

Bonner Zeitung.



Nr. 268.

Samstag, den 18. November.

1860.

Antliche Nachrichten.

Berlin, 16. November.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstens geruht: Den derzeitigen Bürgermeister der Stadt Weissenfels im Regierungsbezirk Merseburg, Ludwig Werner v. Riese, von der hiesigen Staatsverordneten-Versammlung getroffenen Bewilligung gemäß, in gleicher Eigenschaft auf Lebenszeit zu be-
nennen.

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Wir meldeten bereits, daß Herr Nitzsch in den letzten Tagen von Neuem einen Akt der Großmuth durch die Uebernahme von 100,000 Thlrn. zur Gründung einer Malerakademie abgelegt hat. Derselbe hat zur Ausbesserung des nun im Neubau fertigen neuen Museums einen bedeutenden Credit eröffnet, und zwar namentlich für die an der Vortheile aufzunehmenden vier und an der Offische in die Mischen bestimmten hiesigen Steinfiguren. Zu der Ausfertigung derselben sind Müller, Meyer, Berres, Juch und Kustrupen aufgeführt worden. Meyer, Berres und Juch haben bereits die Modelle zu den Figuren eingeleitet, die auf dem Rathhause in der goldenen Kammer aufgestellt sind. Herr Meyer hat nämlich Dembannmeister Gerhard, den Meister Stephan, bekannt als Maler des Dembeldes, und Albertus Magnus modellirt. Herr Berres hat die Modelle von Erzgießerei Engelbert, Erzgießerei Banno und Albertus Magnus geliefert. Herr Juch hat das Modell von P. F. Rubens und eines Delftlers; als Repräsentant des hiesigen Patrierthums eingeleitet. Die Herren Professor Braun aus Bonn und Maler Welter von hier sind zum Schiedsrichter ernannt, und werden wir auf deren Urtheil in den nächsten Tagen zurückkommen.

(R. V.)

Koblenz, 16. Nov. Vor einigen Tagen war ein Rechtsanwalt von Frankfurt a. M. hieselbst anwesend, um durch einen der hiesigen Anwälte im Namen mehrerer der ersten Frankfurter Banquiers bei dem hiesigen fgl. Handelsgericht eine Klage gegen die Direction der Rhein-Nahe-Bahn zu erheben, wonach dieselbe für schuldig erklärt werden soll, an die Actionäre der gedachten Bahn 65,000 Thlr. rückständiger Zinsen zu zahlen. Die Sache wird schon in einer der nächsten Sitzungen verhandelt, und man ist auf den Ausgang sehr gespannt. — In der nächsten Woche werden die Peilungen im Rheinbecken daher zum Zweck des Baues der stehenden Brücke über dasselbe vorgenommen werden, und zwar wird auf Erbauung des hiesigen Baumeisters der Rheinischen Eisenbahn das hiesige Rheinbrücken-Personal hieselbst, dem natürlich eine besondere Kenntniß des Rheinbeckens in der Nähe der hiesigen Brücke innewohnt, ebenfalls bei diesen Peilungen zugezogen werden. Sonach wäre dann die Angelegenheit des hiesigen Brückenbaues der Verwirklichung um ein Bedeutendes näher gerückt.

Düsseldorf, 16. Nov. Gegen den Redacteur der „Niederrhein. Volks-Ztg.“ ist Anklage erhoben wegen Verleumdung und Verleumdung des hiesigen Oberbürgermeisters und Gemeinderaths, die er in der Beilage dieses Blattes vom 6. Nov. verübt haben soll. Der Termin zur Verhandlung dieses Prozeßes ist auf den 22. Nov. angesetzt.

Elberfeld, 16. Nov. Binnen wenigen Tagen werden wir wiederum eine permanente Ausstellung von Gemälden des Düsseldorfer Künstlers aufweisen können; Private haben dieses Unternehmen in die Hände genommen.

Aus Westfalen, 14. Nov. Herr Wasserbaumeister Michael von Münster, welcher bekanntlich mit den Vorarbeiten für den Rhein-Weser-Kanal von Seiten des Ministeriums beauftragt worden, ist von seiner Reise nach Frankreich und England, die er im Interesse unseres Projekts unternommen hatte, zurückgekehrt und soll sich sehr günstig über die Ausführbarkeit des Kanalprojekts geäußert haben. Es steht nun zu hoffen, daß die Sache einer raschen Förderung entgegengeht.

(V. B.)

Berlin, 15. Nov. Uebermorgen Mittag, zu derselben Stunde, wo in St. Petersburg die feierliche Beisetzung der Kaiserin-Mutter von Rußland erfolgt, wird in der Kapelle des hiesigen russischen Gesandtschaftshotels ein abermaliger Trauergottesdienst für die Verewigte stattfinden, welchem nicht allein die hiesigen hiesigen anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie mit ihren Hofstaat, sondern auch die hohen Würdenträger vom Civil und Militär und das diplomatische Corps in corpore beizutreten werden. Ob die Frau Prinzessin von Preußen deren Anwesenheit beabsichtigt Theilnahme an der Trauergottesdienst, so wie zwei Tage später an der Beisetzung des Namensstages unserer Königin in bestimmte Aussicht genommen war, ist am 17. früh hier eintreffend, ist nach den neuesten Nachrichten wieder zweifelhaft geworden, da die Kaiserin von Preußen auf ihrer Reise nach der Insel Madeira am 20. oder 21. d. M. Koblenz passirt und J. L. Sogest dieselbe dort wahrscheinlich noch begrüßt wird. Wie sich der Prinz-Regent persönlich durch den Hinterrück seiner kaiserlichen Gemahlin ergeben werden ist, ergibt sich u. A. aus dem Erwidern des hiesigen hiesigen auf die Condelenz-Affäre des Magistrats und der Stadtverordneten hiesiger Residenz, welches als ein wahrhaftiges Dokument der treuen geschwisterlichen Liebe unter den Kindern Friedrich Wilhelm III. betrachtet werden kann. Die Großherzogin-Wittve von Mecklenburg-Schwerin ist eigens aus Schwerin heute hier eingetroffen, um der Gedächtnisfeier für ihre erhabene Schwester beizuwohnen. — Der Prinz-Regent hat, wie wir den, eine bedeutende Summe zum Ankauf von Kunstwerken

aus seinen Privatmitteln verwendet und die Beichte in dieser Beziehung bereits ertheilt. — In Betreff der deutschen Künstlervereinigungs-Angelegenheit ist zu bemerken, daß dem Militär-Ausschuß am Bunde nunmehr schon seit dem Juli d. J. diese dringliche nationale Sache übergeben ist, ohne daß dieselbe auch nur um einen Schritt vorwärts gekommen sei. Wir brauchen kaum erst darauf hinzuweisen, in welchem Maße in dieser Angelegenheit bereits gearbeitet war, da die Organe der deutschen Presse so vielfach sich mit diesem Gegenstande vor vielen Monaten beschäftigt haben. Die Verzögerung der Angelegenheit ist fast unbegreiflich.

Gerichtsverhandlung der „Corr. St.“, daß das Ministerium den Kammern im nächsten Winter einen Geschäftsausschuß vorgelegt die Absicht hat, welcher den Bau einer direkten Eisenbahn von Straßburg nach Berlin betrifft. — Seitens erfolgte die Ueberlieferung der französischen Gesandtschaft in das neu angekaufte Hotel am Pariser Platz, das der Gesandte Prinz Lauro d'Auvergne bei seiner in dieser Woche bevorstehenden Rückreise von Paris beziehen wird. — Der Hauptmann Reichstein, Director der hiesigen großen Central-Zurich-Kassette, ist jetzt mit Ausarbeitung einer Instruction für den Turen-Unterricht in der preussischen Armee beschäftigt, welche durch den Druck auch in die Öffentlichkeit gelangen soll.

Den neuen Nachrichten aus Rom zufolge, kehrt der Director Peter v. Cornelius im April nächsten Jahres hierher zurück und bringt die Cartons mit, welche er zu den Frescomalerien für das hiesige L. Museum anfertigte.

Berlin, 16. Nov. Se. k. H. der Prinz-Regent haben heute die Vorträge des Ministers Herrn v. Schleinitz, des mit der Führung der Geschäfte des Ministeriums des kgl. Hauses beauftragten Min. Geh. Ober-Finanzraths v. Dittlender und des General-Majors Herrn v. Mantzenfels entgegengenommen.

Der kaiserliche St. Maj. des Königs, Dr. Beyer, war an der Lungenentzündung erkrankt, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. — Aus dem Atelier der f. Hof-Juweliere Friedberg-Söhne ist so eben eine Gedenkmedaille, in Gold und Silber, auf den Tod Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland hervorgegangen, ein Pendant zu der, welche sie beim Tode des Kaisers Nikolaus anfertigen ließen. Die Medaille zeigt auf der einen Seite das vom Prof. Hüfner geschnittene Profilporträt der Verewigten in scharfer Prägung, während die Rückseite ein Kreuz und den Todesakt der Monarchin. — 1. Nov. 1860 — trägt die kaiserliche, mit schwarzer Einfassung umgebene Arbeit wird den vielen Verehrern der erhabenen preussischen Königinmutter ein willkommenes freundliches Andenken sein.

Königsberg, 14. Nov. Gestern in später Nachmittagsstunde begab sich der Herr Ober-Präsident Schumann, begleitet von einer Deputation der Landräthe, nach dem Ständesaal und schloß die Sitzungen des 15. Provinzial-Landtages des Königsreichs Preußen.

Danzig, 14. Nov. Gestern, am Geburtstage Ihrer Maj. der Königin, fand hier die feierliche Einweihung des evangelischen Disanthen-Krankenhauses durch den Superintendenten Blech in Gegenwart des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal, des Oberbürgermeisters Grodd und einer zahlreichen Versammlung von Gönnern und Wohlthätern des Hauses statt.

Bremen, 10. Nov. Die „B.-Z.“ theilt eine Petition um unbedingte und unverzügliche Gewerkefreiheit mit, welche Maurers- und Zimmergellen und Bau-Unternehmer an die Bürgerkammer gerichtet haben.

Leipzig, 14. Nov. Roderich Bendix eröffnete gestern Abends im kleinen Saale des Gewandhauses einen Cyclus von Vorlesungen über neuere lyrische Dichter.

Weinungen, 9. Nov. Die das Civilprozeßgesetz betreffende Regierungs-Vorlage enthält eine sehr umfassende Reform des bisherigen Civilprozeßes, indem statt des geheimen und schriftlichen Verfahrens das mündliche und öffentliche eingeführt werden soll.

Bingen, 13. Nov. Herr Peter Anton Kestell, Sohn des früheren Bürgermeisters, ist für nächste Woche nach Mainz vor das Bezirksgericht geladen, um sich wegen Mithilfschaft am „Deutschen Nationalverein“ zu verantworten.

(M. B.)

Endingen, 11. Nov. Ihre k. H. die Frau Prinzessin von Preußen hat, nach der „Ber. Z.“, zur Erinnerung an den am 30. Sept. in Endingen gemachten Besuch ein großes Crucifix mit Engeln für die Aufhängung der hiesigen St. Katharina-Kapelle geschenkt.

Karlsruhe, 10. Nov. Der badische Staatsärztliche Verein hat in seiner jüngst abgehaltenen General-Versammlung dem praktischen Arzte Dr. Louis Böhner in Darmstadt die silberne Preis- und Verdienstmedaille verliehen, mit der ausdrücklichen Anerkennung von dessen wissenschaftlichem Streben und Wirken im Gebiete der Staatsarzneikunde.

Wien, 13. Nov. Der Untersekreter-Prozeß in Venedig beginnt, der „Presse“ zufolge, größere Dimensionen annehmen und zahlreiche Verhaftungen im Gefolge zu haben. Das ganze Gewebe soll ein sehr verwickeltes sein und die Untersuchung viel Zeit und Mühe in Anspruch nehmen. Einer der Hauptbeteiligten soll bereits umfangreiche Geldsummen gemacht haben, in Folge deren 14 Personen verhaftet wurden. Das beschuldigte Aera hat inessen auf das Eigentum einiger der Verhafteten Beschlagnahme gelegt, und so dürfte der Schade größtentheils geholt werden. Angehöriger der Compromittirten gelang es, sich der Untersuchung durch die Flucht in's Ausland zu entziehen.

Wien, 14. Nov. Die Absicht der Kaiserin ist, der „Völk. Post“ zufolge, nun definitiv für kommenden Sonntag den 17. mittels Elisabeth-Weichenbahn abzugehen. Der Herzog Karl Theodor in Bayern, jüngerer Bruder der Kaiserin Elisabeth, ist gestern Mittags mittels Weichenbahn aus München hier eingetroffen und im kais. Lustschloß Schönbrunn abgesehen. Dem Vernehmen nach wird derselbe Ihre Majestät begleiten. Außer dem Leibarzte Dr. Frisch wird auch ein jungerer Arzt, Dr. Kumar, Secundär-Arzt an der chirurgischen Abtheilung des Dr. Ulrich, in der Begleitung der Kaiserin sich befinden. — Der Präsident des k. k. Handelsgerichts, Dr. Ritter v. Kautz, welcher als obersteinständiger Bevollmächtigter der deutschen Handelsgelehrten-Conferenz präsident, ist heute nach Nürnberg abgereist, um die Verhandlungen daselbst am 19. d. M. zu eröffnen. Es werden die ersten 3 Bände des Handelsrechts einer letzten, ganz kurzen Revision unterzogen, während die endgültige Fassung des Gesetzes schon zu Hamburg im August d. J. erfolgte. Die Conferenz, gebildet aus den bedeutendsten Rechtsgelahrten aller deutschen Staaten, tagt nun zum letzten Male in jener Stadt, in welcher sie vor 4 Jahren ihre außerordentliche legislative Aufgabe begann und in einer Weise zu lösen wußte, die in allen competenten Kreisen die verdiente Anerkennung gefunden hat. Ein Wiener Correspondent des „Völk. V.“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß nach einem Beschlusse der Minister-Conferenz eine Annahme für alle politischen Verbrechen in Aussicht steht. — Auch in diesen Tagen werden in allen Hörsälen an der kaiserlichen Universität die Vorträge in ungarischer Sprache gehalten werden. Die Herren Dr. Gustav Kurz und Dr. Dieckhoff sind als Dozenten an der medizinischen Fakultät, für die Philosophie Herr Horvath, für Zoologie Dr. Alexander Roth, für Mineralogie der Cujas des National-Museums, Dr. Julius Kovacs, endlich für Chemie Dr. Karl Thun vorgefchlagen und von der kaiserl. ungarischen Statthalterei beauftragt worden. — Aus Krakau ist eine Deputation der dortigen Universität, an deren Spitze der Rector derselben steht, zu Verhandlungen über die Sprachfrage hier angelangt.

Wien, 14. Nov. Die definitive Errichtung eines Kriegsministeriums wird von der „Osterr. Ztg.“ als eine der besten Errangenschaften des 20. October begrüßt. Auch die Auflösung des Adjutanten-Corps wird mit Beifall aufgenommen, eines Instituts, das, wie die „Osterr. Ztg.“ bemerkt, bei der Armee nichts weniger als beliebt war. Nicht bloß für die militärische Kräfte, sagt das genannte Blatt, „für das ganze Staatsleben ist die Schöpfung eines Kriegsministeriums von höchster Bedeutung; dadurch, daß die Administration des Heeres auf Schultern gelegt wird, welche gegenüber dem Souverän eine reelle und gegenüber dem Vaterlande eine moralische Verantwortlichkeit tragen, ist ein großer Schritt jenseit zur Verbesserung des Dienstes überhaupt, als zur Erlangung besser Anhaltspunkte in dem dafür erforderlichen Aufwande gefasst.“

Italien.

Die mancherlei Nachrichten und Depeschen, welche heute über die Zustände in und um Gaeta eintreffen, entwerfen noch immer kein klares Bild der letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und der gegenseitigen Verhältnisse von Belagerten und Belagerern; sie sind im Gegenstande fast so unklar, wie die vorhergehenden. Fast man die glaubwürdigsten daraus zusammen, so führen sie zu der Annahme, daß Franz II. allerdings noch mühsigen Widerstand leistet, aber nicht in der Absicht, sich und seine Familie langem Bombardement auszuweihen, sondern nur, um zu einer Begleichung der werthvollen Kriegsvorräthe und seiner letzten Mannschaften auf päpstliches Gebiet die Zeit zu gewinnen. Da der Ausgang des Kampfes nicht mehr zweifelhaft sein kann und den Piemontesen schließlich doch Alles in die Hände fallen mußte, so fügte er dadurch seinem Feinde einen angenehmen Schaden bei. Die Ausführung eines solchen Plans — wenn er wirklich gefolgt werden ist — würde ja durch den französischen Admiral Le Barbier de Tinan, der Gaeta von der See her frei hält, erleichtert. Aus Turin meldet man, daß zwei Handelsdampfer unter französischer Flagge, mit bourbonischen Truppen beladen, von Gaeta abgegangen seien und sich allem Anscheine nach auf den päpstlichen Hafen Civita-Vecchia dirigierten. Damit scheint eine andere Nachricht im Zusammenhang zu stehen, wonach am 13. ein General Franz II. zu Rom anlangte und die päpstliche Regierung um die Gastfreundschaft für ein weiteres Corps von 7000 Mann ersuchte. Endlich fügt sich die oben angeführte Vermuthung noch darauf, daß, wie berichtet wird, jedes neapolitanische Truppen-corps von 30,000 Mann, welches unlangst im Kirchenstaate Aufnahme fand, nicht durch Ferrara, sondern auf Vergeß Franz II. nach Terracina geführt werden ist.

Am 12. fand der Gaeta ein Zusammenstoß der feindlichen Streitkräfte statt, worauf die noch außerhalb der Festung liegenden Vertheidigungsabtheilungen sich in dieselbe zurückzogen und die Piemontesen neue Positionen errangen haben. — Ein Turiner Telegramm vom 15. sagt: „Gaeta's Garnison besteht aus 18 Bataillonen. Unsere offizielle Zeitung berichtet, daß der bourbonische General Salicruti dem sardinischen General Fanti Vorschläge zur Uebergabe der Festung machte, die aber nicht angenommen wurden, da sie die Bedingung enthielten, daß zehn Bataillone Franz II. gegenüber der Stadt bleiben sollten.“ Der letzte Theil der Depesche ist ganz unverständlich. Wir etwa Folgendes darunter zu verstehen: „Die Belagerer

1911

Beilage zur Bonner Zeitung.

Nr. 268.

Donnerstag, den 18. November.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

1860.

Politische Wochenschau.

Wie man vernimmt, ist der Zusammentritt der Kammer am 8. Januar des kommenden Jahres bestimmt und das Ministerium beschließt, die Verträge zur bevorstehenden Session in fünfzig Verhandlungen festzustellen. Viel Aufsehen wurde dabei von einem Gesetz gemacht, welches über die Verantwortlichkeit der Minister handelt. Die „Allerh. Ztg.“ läßt sich davon aus Berlin schreiben, daß die Verhandlungen über dieses Gesetz im Schooße des Staatsministeriums noch keineswegs zum Abschluß gediehen sind; die „Presse“ will aber von der Sache gar nichts wissen. Allerdings wäre ein solches Gesetz als organischer Theil des constitutionellen Staats recht vernünftig, aber wir dürfen niemals vergessen, daß wir mit einer ersten Kammer, deren Mitglieder, ausgespartet sind, dessen Majorität durch systematische Opposition alle Fortschritte in der Entwicklung unseres Staatslebens unmöglich zu machen droht, und bei dieser Gelegenheit, so wenig sie auch sonst dem gegenwärtigen Ministerium heftig ist, ein veto einzulegen sicherlich nicht verfehlen wird. Inzwischen hört man, daß Dänemark durch England dem preussischen Kabinett in der hessischen Sache habe Vermittlungsversuche zu machen lassen. Preußen verlangt, daß den hessischen Ständen das Finanz-Budget des nächsten Jahres vorgelegt werde, wie dies verfassungsgemäß ist, widrigenfalls die Bundesverfassung eintreten habe, welche bekanntlich schon öfter hinausgeschoben werden ist. Es scheint, daß sich Preußen auf Vermittlungsversuche, welche dem Rechte des Landes etwas vergeben, nicht einlassen werde. Man kann bei dieser Gelegenheit eine gewisse Neugierde nicht unterdrücken, nämlich zu erfahren, ob Herr John Russell die praktischen Grundzüge der Verfassungsentwicklung und Nationalität, welche seine Rede über Italien abhandelt, auch in Bezug auf Schlesien-Hessen in Anwendung zu bringen entschlossen sei. Von Schlesien ist wieder nicht die Rede, und doch ist gerade Schlesien, wie die „Allerh. Ztg.“ in wiederholten, höchst beachtenswerthen Artikeln auseinandergesetzt hat, gerade in der schlimmsten Lage, so daß man immer wieder ausruhen muß: Wenn wird der Kaiser kommen diesem Lande! Dänemark legt seine Unterdrückungen in Schlesien ganz ungehört fort, der französische, wohl auch russische Unterstützung sicher, während Preußen ein wenig mit dem Schwerte rassist und Oesterreich sich gar nicht um seine Pflichten gegen das unglückliche Herzogthum zu kümmern scheint. Wie ist es ihm freilich Preußen Stellung den Oesterreichern gegenüber, wie ist es selbst seinen deutschen Bundesgenossen gegenüber! denn auf Bundesgenossen, welche solche Vorfälle, wie die Würzburger zu machen im Stande sind, kann man sich doch nicht verlassen! Unter diesen traurigen Verhältnissen ist es die Pflicht eines jeden Patrioten, sich der Mittel bewußt zu werden, durch welche der trübseligen Lage Deutschlands aufgehoben werden könne. Wir sehen deren vorläufig nur eines, welches in der Hand der Volksvertretungen liegt. Wir meinen, daß die Volksvertreter der einzelnen deutschen Länder in Verbindung mit einander treten und gemeinsame, auf gleiche Ziele gerichtete Beschlüsse ihrer Versammlungen ertheilen müssen, um dadurch die Regierung auch zum gemeinsamen und einheitlichen Handeln in allgemeinen Fragen zu bringen. Wenn in allen deutschen Staaten die Majorität der Volksvertretung nach getreuerer Verabredung in einer Richtung hin thätig wäre, das praktisch Greifbare und maassgebliche Mittel zur deutschen Eintracht durchzuführen, so vertrauen wir, daß es auch werde durchgeführt werden. So lange aber die gesetzlichen Organe der Volksstimme, die Vertreter des Volkswillens, in unaufhörlichen Partikularismen verharren, können fremde Wünsche und selbst laute Schmerzensschreie der Masse wenig helfen. Dann müssen wir, wie schon hier und da gedehnt, auf das schmerzhafteste aller Uebel, einen großen nationalen Krieg warten, der uns zur Einheit führe, wobei nicht zu übersehen,

daß die auch nach einem glücklichen Kriege unaussprechliche Erschöpfung im Geiste gar leicht der Reaction Thor und Thür öffnet und uns vielleicht von der Einheit noch weiter entfernt, als wir vorher waren. Und leider ist uns dieser Krieg schon nahe genug gerückt. Fast man nämlich die Lage Italiens und sein Verhältnis zu Deutschland ins Auge, so läßt sich nicht verkennen, daß der Feind gar bald an unsere Thüre klopfen wird. Die Einheit Italiens unter dem Scepter Victor Emanuels ist vorläufig gesichert; die italienische Bewegung tritt in diesem Augenblicke aus dem Stadium der Revolution und Anarchie in das Stadium der Eroberung ein. Die Eroberung Venetiens und Velschtyens soll der Vereinigung Italiens das Siegel aufdrücken. Dies ist im Sinne Victor Emanuels ganz wohl ausgedacht. Nichts in der Welt würde im Stande sein, die sonst so zwiespältigen Stämme Italiens zur Einheit zusammenzuführen, als ein gemeinsames patriotisches Interesse unternehmener Krieg: Dieser würde zugleich alle Bösen, von der Revolution und Anarchie gegenwärtig losgelassen Elemente des Landes paralytisiren und aufheben. Endlich würde ein glücklicher Feldzug den Thron des Sardinienkönigs mehr als alles Andere besichern. Was Wunder, daß mit der bürgerlichen Organisation die Kriegszustellungen Hand in Hand gehen? Keine hat der Minister Rarini in die Hand genommen, derselbe, welcher im vorigen Jahre in Parma, Modena und Bologna das Werk der Anarchie mit so vielen Erfolge leitete; das Militärdépartement übernimmt General Lamarmora. Dieser hat denn bereits einen Plan vorgelegt, nach welchem die Armee des vereinigten Italiens 117 Regimenter Infanterie und 54 Bataillone Scharfschützen hat sein wird — welches, wenn wir nicht irren, einen Heerbestand von mehr als 300,000 Mann ergibt. Man sieht, mit dieser Macht schon im Frühjahr dem Kampf gegen Oesterreich eröffnen zu können, wenn nicht bis dahin Garibaldi's Verdröben gelingen sollte, Oesterreich zu freiwilligen Aufgeben seiner italienischen Besitzungen zu bewegen. Nach dem Urtheile des ersten französischen Genie-Offiziers, des berühmten Generals Niel, würde aber Oesterreich und damit das südöstliche Deutschland durch den Verlust des Festungsbereichs im hohen Grade wehr- und hilflos werden, von Velschtyerol gar nicht einmal zu reden, über welches wir unseren Lesern ein andermal das Nöthige sagen wollen. Oesterreich ist sehr entschlossen, Venetien zu behaupten; und Preußen wird dem etwaigen Angriffe der Italiener auf das Volkwerk unseres Südens am Po auch nicht so ruhig zusehen, wie dies unsere liberalen Zeitungsredakteure verlangen. Freilich ist zu beachten, daß Angriffe auf Venetien in einer Weise geschehen mögen, die, ohne direct den Krieg zu erklären, die Kräfte Oesterreichs ermüden und aufheben. Man kann zu Lande durch Heerschaaren und Guerillabanden die Oesterreicher nöthen lassen, zur See aber mit einer überlegenen Flotte, deren Bildung Gavour sich vor allen Dingen angelegen sein läßt, das ganze Meerland von Venetien und Dalmatien in Alarm halten. Wir müssen also eine früher ausgesprochene Befürchtung wiederholen, daß Oesterreich schließlich doch nicht im Stande sein werde, diesen seinen so vielfach angefochtenen Besitz in Italien zu behaupten. Dazu kommt nun die immer weiter greifende Bewegung im Innern des Kaiserthums selbst. Das neu gebildete Ministerium ist bereits auf dem Punkte, einzugehen, daß die neuen Landesverhältnisse unzulänglich seien — diese todgeborenen Kinder schwachmüthiger Erzeugung werden nur den Uebergang zu umfassenderen zeitgemäßen Institutionen bilden. Am höchsten ist die Stimmung in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern. Die Völkern, zumal Siebenbürgen, wollen gar nicht von Ungarn getrennt werden, wie dies nach der neuen Ordnung der Dinge von ihnen verlangt wird; die Ungarn selbst fordern ihre alte Verfassung mindehens ungeschmälert, wo nicht mit erweiterten Freiheiten zurück. Die Autorität der Regierung ist unter diesen Umständen nahezu aufgehoben, die sonst übermächtige Polizei ganz still geworden, der Hochmut der Bureaucratie hat aufgehört, die Presse sogar ist in diesen letzten Tagen von dem an ihr lastenden Druck befreit worden. Dem unbefangenen Auge sieht in Oesterreich Alles, was da geschieht, einem Auflösungsprozeß gleich: ob aus demselben ein neuer Sammelhaufen wie der Völkern aus der Asche hervorgehen oder ob Oesterreich in mehrere Theile zerfallen werde — das läßt sich gegenwärtig wohl kaum erst sagen. Gewiß ist, daß die zähe Lebenskraft des so reich ausgestatteten Kaiserthums bis in seine inneren Tiefen erschüttert ist, und leider zeigt sich bis jetzt kein Arzt, der Krisis richtig zu leiten und zum gedeihlichen Ausgange zu führen.

Nach allen Zeichen darf aber wohl geschlossen werden, daß ein Angriff auf Piemont von Oesterreich nicht in Aussicht steht: man will den Feind auf eigenem Grund und Boden erwarten. Dieser hat übrigens in Süd-Italien noch immer zu thun, da der König Franz II. von Neapel auf seiner Wiederbesitzung bis auf's Aeußerste sich zu vertheiligen entschlossen scheint: ein Widerstand, der nach dem Uebertritt der meisten seiner Truppen auf päpstliches Gebiet freilich auf längere Dauer nicht Aussicht hat. Auch der Papst kommt in immer bedrängter Lage: abgeschnitten von seinem durch die Piemontesen besetzten Hinterlande ist ihm eine Theuerung der Lebensmittel und zugleich ein Mangel an Finanzquellen angesetzt, welcher den päpstlichen Hof zwingen wird, entweder die ewige Stadt zu verlassen oder auf einen Vergleich mit Victor Emanuel einzugehen, welches letztere von mehreren Nachsicht als in Aussicht gestellt gemeldet wird, indes wenig Glauben zu verdienen scheint. In Syrien fängt die französische Expedition an, ihre Früchte zu tragen. Einerseits ist zwar die Ruhe wieder hergestellt, andererseits aber geht die französische Regierung darauf aus, die Befestigung des Landes auf's Unbestimmte hin zu verlängern. Zu diesem Ende bezieht sie sich der finanziellen Verlegenheit der Türkei, um derselben Gelder vorzuschlagen, für welche der militärische Besitz Syriens das natürliche Pfand bildet. So ist wenigstens der Plan; ob England und Rußland denselben zur Ausführung kommen lassen werden, muß man abwarten. Der Uebertritt der Bulgaren von der griechischen zur römisch-katholischen Kirche ist ein Ereigniß, welches als ein wahrer Fortschritt in der Cultur des Landes und als das beste Sicherungsmittel gegenüber der Verschlängelungslust Rußlands betrachtet werden darf. So übt die Reorganisation Ungarns auf die nachgelagerten Länder der Türkei schon jetzt ihren Einfluß, welcher in dem Maße hervortreten muß als die hiesigen Schwergewichte Lande gelingen wird, auf Grund der so eben erlangten Freiheiten sich in gedeihlicher Weise zu entwickeln.

Deutschland.

Köln, 16. Nov. Bekanntlich hat in diesem Sommer die Militärbehörde den Bauern ihre überflüssigen Pferde teilweise überlassen. Auch die hiesige Behörde hatte eine ziemlich Anzahl solcher Pferde ausgegeben, die aber, da die Bestellung der Saat vorüber und das Futter theuer ist, den Bauern für den Winter eine Last werden. Deshalb hat sich denn auch der größte Theil der Bauern, auf die Aufforderung, man möge sich erklären, ob man die Pferde ferner zu behalten wünsche oder nicht, zu schreiben bereit, man wünsche von dem Darlehen entbunden zu sein. In Folge dessen fand gestern Nachmittag auf dem Hofe der hiesigen Artillerie-Station eine öffentliche Vertheilung von 14 Pferden statt, die unter dem Preise weggingen. (R. A.)

Koblenz, 15. Nov. Zwischen Altmar und Adenau ist vor einigen Tagen in einem Dorfe der Fall des Ertrinkens durch Hohlstrom vorgekommen. In einem dortigen von einer Köhlerfamilie bewohnten Hause, worin auch gerade ein Wiedenhammer übernachtete, hatte man in der Stube, worin

Heiliger Liebe Triumph.

(Schluß.)

Die Bekehrten trafen, und unter den Herren der Ritterchaft sah man so viel kleine wie unermüdete Krieger, doch schwiegen Alle. Weiter wollte sich jetzt aber König Ludwig zu Tochter und Freund. „Strafen ist Dorn, Loben ist Rose der Königin!“ rief er, und sagte Heinrich's Rechte. „So nimme sie den him, die Dir der Himmel selbst geschenkt. Kimm sie, mein Ehemann, denn Du bist ihrer würdig.“ Ueberall erglänzte die Wdhung dieses königlichen Gnadenwortes. Jene Jünglingsglocke, die früherhin des Grafen edles Angeht so lieblich gemacht, strömte plötzlich wider aus den feinen Wangen, denn runder Kinn und der hochgehenden Stirn; sein Mund schwellte in einem geheimen Lächeln, seine Augen schimmerten in Lichtern der Seligkeit hinab auf das himmlische Wesen, dessen zarte Gesichtszüge deutlich und unverkennbar das göttliche Bild ausstrahlten und den Willen, es hinüber zu tragen auf den Geraden, und ihm den höchsten Theil davon zu spenden. Da kam er einmal zum Schreien des Ales, einem Loben gleich, zwischen den Armen des Königs zu geben. Konstantia fuhr im Schreck erschrocken zurück, wie Sand vor ihm, zu retten, zu helfen; aber der Kampf zwischen Geist und Sinn, der wie ein heftiger Sturzwind den Jüngling niederwarf, dauerte die Zeit zweier Atemzüge, und auferstehend von den Helfern hand er wieder da mit offenen Augen und freiem Atem, aber jene irdische Erscheinung, jene irdische Schönheit war schon von seiner Gestalt hinweg genommen. Die weiße Haut seines Gesichtes hatte eine überirdische Durchsichtigkeit bekommen, die Augen waren hell, aber gleich fernem milden Sternenglanz kam eine Tiefe wie aus tiefem Kinn, die Stimme klang hell, aber wie aus weitem Dasein heraus, und die ihm nahe ständen, wichen erschrocken einige Schritte von ihm, denn er glühte einer solchen Liebe, die ein Wunderthier erweckt.

„Prüfung sei der Himmel denen, die so ihm zu weilen entschlossen.“ sagte er. „Anacht, Schmerz der Verfassung und Entschluß stieg hinüber.“ „Schmerz war die Prüfung, denn die Erde war das Spiegelbild des Himmels in den Menschen Augen, und sein Wille, sein Hatz war darum verzeh-

lich; die ewige Gnade ließ ihn deshalb nicht verberben, war auch die Wube fast zerbrochen. — Doch welcher so dem Lode verfallen hand, darf nicht rühren eine irdische Hand; was so die Mutter des Herrn gehet am Herzen ihrer Darnierigkeit, der darf nicht ringen im Leda nach irdischer Liebe. Den Jüvel an der reinen Unschuld habe ich vernichten dürfen, Konstantia habe ich wiederum wieder haben die Glorie um das schöne Dasein; das ist die einzige irdische Erinnerung, welche ich lobend mitnehme von hier. — So lebt denn wohl, Alle, und laßt mich, soll ich lebend scheiden.“

Der König, die Mutter und der Hof schwiegen bekrüht und tief ergriffen von des Jünglings Rede: nur Konstantia kniete den weißen Arm aus nach ihm; wehrte aber er sich nach ihr hinüber, seine kalte Hand berührte kaum ihre fingerigen, aber eine brennende Wärme kam von seinem Auge auf ihre Hand, und als das schöne Königsgesicht sie zurückgewogen, weil der brennende brennte und das, da war der deutsche Graf schon durch die Klaffen gesprungen, schon verschwunden hinter der Flügelpforte — ohne Rückkehr.

Eine wilde Präludie brach durch die Straße, der Himmel ist mit leichtem Gewölbe bedogen und läßt einen freudigen Reiflicht ohne Schwüle und ohne Sturm und Schläder vermuthen. Der unterbricht die freudigen Anstalten? Wer führt durch den schon geordneten Zug mehrerer Kassen und wohlbedachter Souvenire, die vor dem Hofthor so viele Platz genommen? Ein langer dicker Mann ist da, weit ansehender als der mageren Eltern, die Lüste zerstreuen, und aus den kleinen, gelassenen Augen Lächeln schielend. Er tritt in den Hofhof, und beschützt den mitgebrachten Strohstücken, die Thürren zu besegen und niemand aus- und einzulassen. Der Wirth tritt ihm verwundert entgegen; die kleine Jüngerin, etwas verwirrt und leichwändig, fragt, was der Einsiedler bezieht, und der schwarzbärtige Jüngling, der den Eindringling in der wichtigsten Gesprächs geführt, sieht ihn gemächlich an der Schulter, und rät ihm im letzten, verwandlichen Tone, mit Besonnenheit zu wachen im fremden Centrum.

Kühler hat so, Konstantia von Paris; ruff der dürre Mann mit Stolz und Jern; „wer mag mich zu hängen, wo ich mein Recht suche, und wo die höchste Obrigkeit der Stadt

mit Erlaub gab und ihre Diener zu meinem Befehl gestellt? Ohne Säumnis rückt wo ich der saubere Jern, der sich nennt einen Grafen von Sonnenberg und zu Ordnung!“

Schwandert und ohne Antwort, jagte ihm der Wirth den Weg zu dem Gemach des Grafen Heinrich, und der Konstantia stürzte ohne Anmeldung hinein.

Graf Heinrich lag in Reifledern, geschnitten und knurrend; er barte der Anker der beiden Markgrafen von Oesterreich, die ihn auf seiner Reise zu begleiten versprochen, und kugelte trat er dem seltsam sich einbringenden Gaste entgegen. „So hat mein gutes Glück mich noch zu rechter Zeit eintrudeln lassen.“ rief laut schneidend der erhabene Canonikus; „verzeiht mir, mein Herr, gebet sie heraus, denn ich und Berg waren umsonst.“

„Was sucht Ihr?“ fragte Heinrich ruhig.

„Was mit dem Geheimniss der Hündel?“ entgegnete kühler befragt; „hat sich König und Pöhl von dem verschmitzten Ausländer tauschen lassen, mich betrügt man nicht.“

Eine leichte Röthe überzog des Grafen Gesicht, doch fragte er mild und ruhig nochmals: „Und auf welchem Grunde ruht diese bittere Beilegung?“

„Ich warte sein Jern, er war nicht von Euch des Todes voll.“ Der behauptete sein ganzes Vertrauen; „rassete die Stimme des Canonikus fort; „denn wartet Ihr auch seinen geheimen Bundeskinds Zerkleinerung, warum sonst hätte ich geteilt, wenn ich nicht Morgenrot? Wozu die Gänse von Wandlbergen getragen? Gleiches Gesicht, gleiche Schuld theilt gern Mantel und Püffe. Der Wirth hatte seine Mittel, er hatte kein solch bedeutend Gut im Säckel, um ohne Eures Reichthums Beistand eine weite Reise zu wagen. Ihn verborgen hat sie darum, und ich will sie fangen, um an einer Rede ohne Gleichen mein liebste Genuß zu fassen.“

Mit Unmuth hob der Graf folger sein Haupt und sprach mit Würde: „Zum Zeitpunkt, mein Herr Canonikus, wenn sucht Ihr bei mir?“

„Weißt Ihr, daß ich fort.“ Boiterte kühler, „mit mir meine Rache, die schöne Deloise. Die Nacht hatten sie zu ihrer Nacht gewählt, aber früh genug war die Furcht vor meinem Jern eine alte Wunde mir zu fassen. Schändlich hat der Hängeneh eine Wille betrogen; aus dem Jern er des unbedachten Wadens

der Köhler mit Frau, Tochter, Sohn und der Gast schliefen. Abends den Ofen mit Holzstößen geheizt. Als sich am andern Morgen Niemand im Hause regte, wurde dasselbe geöffnet, und man fand alle genannten Personen leblos. Der Sohn wie der Weizenbauernmeister wurden nach längeren Versuchen wieder zum Leben gebracht, der Köhler aber nebst Frau und Tochter waren todt.

Berlin, 15. Nov. Der Fürst Paul Galizin ist von St. Petersburg hier eingetroffen. — Der Fürst Adam von Mirski ist nach Frankfurt a. O., der General Baron von Dabberg nach St. Petersburg und der Graf de la Roche-foucauld nach Paris abgereist. — Der preussische Kunstverein, der vor 2 Jahren gegründet wurde und seinen Mitgliedern für den jährlichen Beitrag von 12 und 24 Thlrn. im Monat November eines jeden Jahres ein Bildnis liefert, hält am 25. d. M. Mittags 12 Uhr, in seinem Vereins-Lokal eine General-Versammlung ab und nimmt in derselben zugleich die Verlesung der Vereinsbilder unter die Mitglieder vor. Diese Gemälde sind gegenwärtig in dem Vereins-Lokal öffentlich ausgestellt. Die meiste Theilnahme hat dieser Verein, vom Augenblicke seiner Gründung an, in der Provinz Posen gefunden. In der bevorstehenden Verlesung werden noch Anmeldungen neuer Mitglieder im Vereins-Lokal entgegen genommen.

Berlin, 16. Nov. Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt, welche Hr. Majestät Transportschiff „Eber“, Commandant Lieutenant zur See L. M. Werner, von Singapur bis Heng-Kong gemacht hat, erhalten wir, schreibt die „P. Ztg.“, heute die nachstehenden Mittheilungen: Die Abreise vom 3. Sept. c. Morgens 5 Uhr, die Abreise von Singapur mit starker Brise und passirte Nachmittags Bedra-Bianca, worauf der Gours NND. gesetzt wurde. Der Wind zog sich allmählig auf SW. und blieb so bis zum 6. mit starker Brise. Vom 6. bis 8. fristete er etwas auf, dann jedoch wurde es bis zum 15. wieder so flau, daß das Schiff sich in diesem Tage erst auf 16° 55' N. Breite und 115° 52' D. Länge befand. Hierauf zog sich der Wind bei fallendem Barometer östlich, nahm mehr und mehr zu, so daß der Commandant am Abend einfach geriet, am 16. Morgens doppelt geriet und Sturmflagge führen konnte. Da sich der Wind unverändert auf OND. hielt, an Stärke stetig zunahm, das Barometer stündlich 0.2 fallend, die See unheimlich hoch war und aus allen Richtungen wirr durcheinander stürzte und die Luft sehr drehend ausfiel, fürchtete der Commandant das Herannahen eines Typhons (Wirbelsturms), der von SSD. nördlich gehend gerade auf das Schiff loskam. Das Schiff wurde deshalb vor dem Wind gelogt und steuerte 50 M. W. B. J. N., bis der Sturm etwas nachließ und das Barometer zu steigen begann. Der Wind zog sich jetzt östlich und nahm deshalb der Commandant an, daß der Typhons eine Curve nach dem Westen mache. Da sich das Schiff danach auf seiner rechten Seite befand, wurde am 16. Nachmittags über Backbord beigekehrt, indem See und Wind ein Segeln nach Norden nicht gestatteten. Während der Nacht wüthete ein sehr schwerer Sturm und rollte eine unheimlich hohe See. Am andern Morgen ließ der Wind etwas nach, so daß das Schiff doppelt geriet Marssegel nebst gerietem Untersegel führen konnte. Am 18. September wurde das Wetter besser, Wind OND. mit noch sehr heber See. Die mittägliche Observation ergab 19° 55' N. Breite und 113° 34' D. Länge, was einen starken westlichen Strom anzeigte. Da das Schiff auf offener See gegen diesen Strom nicht freuzen konnte, blieb es nördlich liegen, um unter die Küste zu kommen. Am 19. September bekam der Commandant die Inlet Leo Gien, westlich vom Cantenfluh, in Sicht; da aber auch hier ein starker westlicher Strom lief und der Wind auf OND. stehen blieb und das Schiff kaum täglich 4 bis 5 Meilen gewann, wurde beschossen, nach Hong-Kong zu gehen, dort die Ankerung abzuwarten und wenn der Wind sich wieder westlich zöge, die Weiterfahrt nach Japan anzutreten. Bei der Ankunft des Schiffes in Hong-Kong am 20. September durr. brachte der Commandant in Erfahrung, daß Hr. Majestät Fregatte „Thetis“ bereits vor vierzehn Tagen, gegen Nordwestwind freuzend, in der Straße von Hermosa gesehen worden sei, und daß der Wind so stark wehe, daß ein Schiff von Shanghai in vier, ein anderes Schiff von Kanagawa in neun Tagen in Hong-Kong eingetroffen sei. Unter diesen Umständen hielt es der Commandant daher nicht für angemessen, den Versuch der Weiterreise zu machen, sondern blieb in Hong-Kong, um dort weitere Ordre von dem Geschwader-Chef, Capitän zur

See Sundenwall, aus Shanghai zu erwarten. Das Schiff hat sich nach der in Singapur vorgenommenen Umschauung als Sechsigstündig befunden, es macht weder die früheren heftigen Bewegungen, noch nimmt es so viel Wasser über wie früher, und hat sich bei dem Sturm über alle Erwartungen gut verhalten. Es segelt besser und kreuzt bei nicht zu hoher See vortheilhaft. Der Gesundheitszustand der Mannschaft ist vorzüglich, da am 27. September c. sich nur zwei äußerlich Kranke an Bord befanden. Am 4. September ist eine Fregatte unter preussischer Flagge in der Bai von Jeddo hinaufsegelnd gesehen worden.

Kastatt, 13. Nov. In Folge der bereits in öffentlichen Blättern übergebenen Gerüchte über das Verhalten der österreichischen Truppen in hiesiger Bundesfestung hat die oberste Militärbehörde heute folgenden Tagesbefehl erlassen, der geeignet sein dürfte, allen weiteren Verdächtigungen ein Ziel zu setzen:

Angesichts der zahlreichen falschen Gerüchte, welche über die Haltung eines Theiles der hiesigen Besatzung, vielleicht aus Versehen, vielleicht aus absichtlicher Verleumdung, fast ausschließlich, der sogenannten Besatzung über ihre tadellose Führung meine volle Anerkennung auszusprechen und hoffe man allen böswilligen Angriffen auf die Befehlsführer einzelner Abtheilungen die Spitze abgebrochen zu haben. Dabei erwarte ich von dem richtigen Sinne der einzelnen Leute, so wie insbesondere von den Offizieren aller Grade, daß sie den verübten Gerüchten bei jeder Gelegenheit entgegenzutreten und die Verbreiter derselben zur Kenntniß der Behörden bringen. Kastatt, den 13. November 1860. Der Gouverneur: v. Cappling, General der Kavallerie.

Hitz, 15. November. Der zweite Hauptgewinn der Schiller-Lotterie kam in hiesige Stadt. Eine Anzahl Freunde ließ sich auf gemeinsame Rechnung eine Partie Loosir direct vom Haupt-Comité in Dresden kommen, und unter diesen befindet sich die Nr. 355,972, auf welche der als zweiter Hauptgewinn bestimmte Originalbrief Schiller's fiel.

München, 15. Nov. Die Frage wegen Errichtung eines Schillerdenkmals in München wird vielfach besprochen. Hiesige Blätter berichten bereits von einer beabsichtigten Petition an Sr. Majestät den König. So wünschenswerth das Gelingen dieses Projectes erscheint, und so wenig ich an der Durchführbarkeit desselben zu zweifeln Grund habe, so bleibt doch im Interesse der guten Sache der Wunsch übrig, daß nicht persönliche Eitelkeit Einzelner die Angelegenheit der ganzen Bevölkerung mißbrauchen möge. Uebrigens muß nach meiner subjectiven Anschauung ein Denkmal für Schiller in der Weise zu Stande kommen, daß es Jedem, groß und klein, arm und reich, möglich ist, je nach Kräften sein Scherlein dazu beizutragen. — Nach einem mir vorliegenden Brief aus Vitz vom Ende des V. M. hat der oberösterreichische Kunst-Verein sich an den Kaiser gewendet mit der Bitte um Abgabe solcher Kunstwerke, welche wegen mangelnden Raums in der Galerie des Belvedere nicht aufgestellt werden können. Dem genannten Kunstverein ist nämlich satzungsmäßig die Verpflichtung auferlegt, nach Möglichkeit eine Galerie von klassischen Kunstwerken auf und neuer Schule zu gründen. In der bezüglichen Eingabe ist auf das Beispiel Bayerns hingewiesen, wo zum Theil aus überflüssigen Bildern der f. Galerie in mehreren größeren Städten, wie Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Würzburg u. a. Bild-Kunstsammlungen gegründet wurden. Als ein Zeichen der steigenden Bedeutung der allgemeinen deutschen Kunstgesellschaft mag der Umstand dienen, daß selbe in dieser Sache vom oberösterreichischen Kunstverein um ein Gutachten angegangen wurde.

Wien, 10. Novbr. Mit der nächsten Woche beginnt hier eine Reihe von öffentlichen Vorlesungen. Ein Kreis jüngerer Naturforscher, Professor Busch, Hochpfeiffer, Dr. Jäger, Dr. Hornstein, Dr. Reisinger, Dr. Wid u. a. m., werden an den Montagen dieses Winters, wie alljährlich Vorlesungen über naturwissenschaftliche Gegenstände geben. Diese Vorlesungen sind sehr besucht und erfreuen sich einer allseitigen und verdienten Anerkennung. Im großen Saalssaal beginnt nächsten Freitag Professor Güttenberger einen Cyclus von zehn Vorlesungen über die bis jetzt nicht genügend gewürdigten Schätze der kaiserlichen Gallerie am Belvedere. Diese Vorlesungen, zunächst für die Mitglieder des Wiener Alterthumsvereins bestimmt, sind diesmal einem größeren Kreise zugänglich gemacht worden. — Die große Generalausstellung des Königreichs Böhmen ist in der letzten Zeit vollendet worden. Sie zeichnet sich, wie alle Arbeiten der geographischen Institute, durch Schönheit der Zeichnung und Correctheit der Darstellung aus. — Unter den literarischen Produkten erregt die vortheilhafte Arbeit Hecksch's über die Königshofen Handschrift (bei Gerold) nicht gewöhnliches Aufsehen. Der

Verfasser, ein in der altdeutschen wie in der altkeltischen Literatur gleich bewandter jüngerer Mann, hat bei seinen Untersuchungen über den König-Bengel von Böhmen als deutscher Niederländer (Wien 1858) eine Reihe bedeutender neuerer und größerer Monographien veröffentlicht, aus denen eine ungewöhnliche Fleißigkeit und ein großer Scharfsinn unverkennbar hervortreten.

Wien, 15. Nov. Mit Bestimmtheit wird berichtet, daß von Seiten Oesterreichs dem Könige Franz II. von Neapel der Rath gegeben wurde, den Widerstand anzunehmen, welcher nur zu einem zweifelslosen Vortruegen führen könnte. Auch von Seiten Rußlands soll ein ähnlicher Rath erteilt worden sein. Vor der Pariser Konferenz hatten bekanntlich die beiden genannten Staaten den König aufgemuntert, den Widerstand fortzusetzen.

Wien, 17. Nov., Morgens. Der „Oester. Ztg.“ ist auf außerordentlichem Wege die Mittheilung zugegangen, daß der hiesige britische Gesandtschaftsposten zum Vortruegen erhoben, und daß Lord Bloomfield, gegenwärtig außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Berliner Hofe, zum Vortrueger in Wien ernannt worden sei. Bisher war Großbritannien in der österreichischen Hauptstadt durch den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Lord A. Loftus vertreten.

Italien.

Im Hauptblatte erwähnten wir eine vielbesprochene Streitigkeit, welche jüngst zwischen Garibaldi und seinem Stellvertreter in der Neapel Dictatur, Pallavicino, ausgebrochen war, jetzt aber durch einen verständlichen Brief Garibaldi's wieder ausgeglichen ist. Wir theilen darüber noch folgende Details mit: Der König hatte Pallavicino am 8. einige Stunden bevor die feierliche Uebergabe des Vicicis stattfand, das Halsband des Municiada-Ordens mit einem eigenhändigen Schreiben überreicht und gebeten, dasselbe bei der Festlichkeit zu tragen. Garibaldi kränkte es, daß man dabei Morini, den Dictator Siciliens, übergeben habe, dem er sehr zugethan ist. Morini hat bekanntlich viele Beweise davon gegeben, wie sehr er dem „Sohne des Volkes“ zugethan ist, besonders bei der Verwaltung Siciliens, wo er häufig seine eigenen Ansichten denen seines Dictators unterordnete. Garibaldi verlangte daher, man möge Morini mit demselben Orden schmücken, den Pallavicino erhalten. Dies erklärten der König und Garini für unzulässig. Zudem war Garibaldi schon gereizt, weil man bei der Ankunft des Königs auf dem Bahnhofe dem Ex-Dictator Morini erst auf dem Wort Garibaldi's und dem Dichter Victor Emanuel's einen Platz im Salongarben vor dem Seile seines Geliebes, des Marschele eingeräumt hatte.

Als nun Pallavicino, mit dem Annunziata-Orden geschmückt, Garibaldi zur feierlichen Abholung wollte, forderte der Ex-Dictator ihn etwas gereizt auf, die Auszeichnung zurückzugeben, da Morini übergeben sei. Pallavicino, der den König nicht beleidigen wollte, lebte des Anfangs in nicht minder aufgeregtem Tone ab, daß dann doch nach und nach die Hitze des Halsbandes, welches Garibaldi eine „königliche Dancallerie“ nennt. Pallavicino wachte der Feier nicht bei. Als sie zu Ende war, zogen sich Victor Emanuel und Garibaldi in ein Seitenkabinett zurück. Sie blieben daselbst eine halbe Stunde; als sie herauskamen, hatte Garibaldi, wie immer, seinen alten Hül auf dem Kopfe und einen Cigarrenstumpf in der Hand. — Am folgenden Morgen klagte Pallavicino dem Könige sein Leid; dieser ließ jedoch geantwortet haben: „Garibaldi hat seine kleinen Lumen, aber er ist trotz alledem ein großer Mann, ein Mann von Geld.“ Der Ex-Provocat Morini, welcher die unfeindliche Ursache des Voralles war, bestand darauf, daß Garibaldi sich wieder versöhne. Letzterer war sein Betragen selbst schon leid und er drückte dem Bekannten daher in einem Schreiben sein Bedauern über sein heftiges Betragen aus. Die ganze Angelegenheit liefert einen interessanten Beitrag zur Charakteristik Garibaldi's und der Zustände am neuen Hofe zu Neapel.

Großbritannien.

London, 17. Nov., Morgens. Die Kaiserin Eugenie ist gestern nach Schottland abgereist. Es verlautet gerüchelt, daß Lord Derby wieder die Führerschaft der Tory-Partei aufgeben. Der englisch-französische Handelsvertrag ist gestern definitiv abgeschlossen und genehmigt worden. — Laut Berichten aus Konstantinopel vom 10. d. M., die dem Deutschen Telegraphen-Bureau zugegangen sind, erwartete man den sofortigen Abmarsch der Anleihe. Der Herrman,

ward ein Verführer, Seele und Leib hat er vergiftet, ihre Etre ist hin, und mit ihr die meiste, und Gut und Blut seht der Dm daran, ihn in dem Genuß der geranditen Frucht sterblich zu tödten. Die Hängelinge sind noch in Paris, so berichten meine Späher, und ich weise, sie hören meine Stimme mit Zehn.“

Ein Schauder fuhr durch Heinrichs Glieder, er sah die frommen Augen zum Himmel auf und sprach: „Dank dir Gott der Gnade, daß Du Dringen Eifer fandest, ehe die finstern Mächte Gewalt nahmen über mich.“ Mit Ehrfurcht gehender Haltung erhob er dann ein weißes Gewand von einem Stuhl, und zeigte dem Canonico die Censuren des Eiferer-Ordens. „Gedauert Euer Recht!“ sagte er ernst, „und darfst du dieses Band; doch mich laßt frei von Euren schandbaren Verdrüßungen, denn wir gehöben dem Dienst der Kirche, und dieses Wünschelstünd wird zum Schilde dienen gegen Euch.“ „Aber der arme Weiser gefasst so tief, wie Ihr ihn bekräftigt, so wollen wir beten, daß ihm der Himmel Zeit gebe zu Reue und Bußwert.“

„Hulbert hand verurteilt; da kam ein dienernder Bub, und meldete, wie man die Spur der Flüchtlinge erbeute, und wie sie schon um Mitternacht durch das Thor nach Bretagne zu, ihre Reise begannen. Hulbert verließ wuthstark das Gemach, trauglich blühte ihm Graf Heinrich nach, des Weisers reines Bild war ihm befehl worden durch diese Verhaftung, und auch diese Erinnerung, die er in seiner Kerkerscheit zu fliehen schaffte, mußte er verlassen aus seinem Herzen; aber so ermunternd, trat er zum Fenster und streckte die Hand aus vorhin, wo die Finnen der Königsburg die niedern Häuser überlegte. „Aber wir sollen zusammen stehen, der Himmel, Du und ich!“ sagte er, und als hätte er sie, fragte er lebhafter: „Bist Du schon weg, Du jähre Königsgeißel? Und dankst Du ein Scheidewort darüber zu mir, dem sterbenden Greisenfremde? Ja, Du darfst es, denn das Wort Deines Absteckes ist rein wie Deines Wandes Dank; eine heilige Liebe hat uns verbunden, an der die Erde kein Zeit schneidet, und die des Verdes Schwand summet wehret; und fahre nach in vieler Stunden über Dich und mich, unsere Liebe dürfte mit und gehen vor den Thron, wo ein Enger richtet. So triumphire wie ich, Du müder Engel, den ein Weib gebort, damit zu ihm sichtbar werde auf Erden die

Almacht und die Badergnade, und der Hebrermuth erkennen mußte, daß er Staub und Asche.“

Zu Norimond nahm er das Wünschelgewand. Bald ward er bei in Bilanz, hinter Bischof zu Tropez. Sein Vortrath sah er wieder, als er auf den Wund des Dreibergs herabwärts das Ackerfeld betrat, um eine neue Reihe des Eiferer-Ordens einzumengen, die zu Heinrichs Gedächtnis der liebende Dm schickte, und die seines Wundstumpes wegen der Sancta Maria de Victoria geteilt worden. — Das Königsgeißel aber lebte ein stilles Leben mitten im Getümmel des Hofes, aber das Leben schien dennoch ein freundliches, denn man sah sie oft sprechen mit einem Unschickbaren, der bei ihr ging, und überall neben ihr sah, wenn sie allein war, und dann glänzte ihr Auge wie in Seligkeit, und lachend sah sie dann oben tief in den entstellten Himmelraum hinein. In der Dämmerung ließ sie ein Crystal erheben und regierte es selbst, und ließ sich dort eine Krone aus Baumzweig und Dornenkränzen; und den Eimen Verdrüßung befehlte sie gern, und das Dier hatte seine Bistweife vergriffen und empfing sie mit frohem Gemur und lachte ihre Hände; doch um die Brand des Eimenwunders wagte kein anderer Mann zu werden, und sie hat auch an Niemandem wiederum irgend einen Preis ausgesetzt. —

Baron von Barmm.

Die Reisen und Forschungen in dem seit uralter Zeit immer von neuem durch anreizenden Afrika haben wieder mehrere Opfer an aufopferungsfähigen Männern gefordert, und es hat unendlich besonders viele drastische Forscher in befragen, welche über die Wissenschaften erlangen. Nach Dr. Hemphill und Professor Simon, dem Architekten, zwei Reiseführer Odenbergs in den Jahren 1820 bis 1826, welche mit noch 7 Dienern allmählig vortrafen, wurden an bedeutenden Persönlichkeiten Dr. Oermog 1852 in Afrika am Tiber, Dr. Vogel, der Botaniker, der der unglücklichen Niger-Expedition, Dr. Schoelein in Liberia, Dr.

Bogel, der Astronom, in Badi und Albert Köster vor Kurzem in Zanguebar ein Opfer ihrer eifrigen Bemühung. Jetzt hat uns wieder die Trauerkunde getroffen, daß auch der junge rühmliche Baron von Barmm, einziger Sohn des Bringen Kallers königliche Hofe, oberhalb Senaar am blauen Nil in Kofered durch klimatische Einflüsse schnell weggerafft worden ist. Sein ärztlicher Begleiter und wissenschaftlicher Reisegefährte, Dr. Hartmann ist, wie bereits in öffentlichen Blättern gemeldet worden, zuvor erkrankt und hat sich nach schwerem Kranksein von demselben Tropenfieber langsam allein wieder erholt, so daß seine Rückkehr in Kurzem wird erfolgen können. Mit freudigem Erbarmen hatte der Baron von Barmm, mit der Abfahrt seine Gesundheit zu stärken, eine so möglich allgemeine nächtliche Reise zu machen beschloßen, und sein erkrankter Vater hatte es gern geliebt und eingeleitet. Es wurde ihm deshalb ein naturwissenschaftlich vielseitig ausgebildeter, in medicinischer Praxis bereits geübter Arzt angehängt. Alle Vorkehrungen sind in dem besten für Bericht und Drückwechsel schwierigen Lande umsonst gemacht. Nach kurzer Krankheit von acht Tagen erlag der Reisende, glücklich in Aethiopien angekommen, dem dort so üblichen Fieber. Es blieb daher eine Unaherbeit darüber, ob nicht eine Unvorsichtigkeit den unglücklichen Ausgang der Reise herbeigeführt habe. Aus den vorangegangenen Tagen eingetroffenen ersten eigenhändigen Briefen des Herrn Dr. Hartmann aus Gambia erhielt ich nun, wie auch aus einem früheren Schreiben des Diener's Berner, daß vielerlei Hülfen angewendet worden, aber freilich wirkungslos geblieben. Eine Schuld der Ueberlebung und Unvorsichtigkeit hat hierauf bei der Expedition nicht beigetragen. Man ging mit dem allseitigen Rathe der Landesherrn, worunter viele Europäer, vor und hatte mit diesem die sichere Aussicht, mit dem Entsatze der Regierung, vor Anfang der Fieberzeit, alles Beabsichtigte erreicht zu haben. Odenbergs sah sich Herr v. Barmm am Ziele seiner ihn geliebt erprobten Thätigkeit angekommen, und hatte

[illegible]

welcher dem Fürsten Michael von Serbien die Investitur ertheilt, war abgesandt worden. Emin Pascha ist zum Gouverneur von Damascus ernannt.

1 Uhr Nachmittag. Demselben Bureau wird aus Paris berichtet, daß der Minister Herr Villault ein Rundschreiben erlassen hat, in welchem er verfügt, daß die Erlasse der Geistlichkeit, welche in der Form von Brochüren politische Fragen behandeln, in Betreff der Declarationen, der Unterzeichnung und des Stempels nach dem gemeinen Gesetz sollen behandelt werden, dagegen die Erlasse in der Form von Mauer-Anschlägen — sofern sie das Gebiet der geistlichen Angelegenheiten nicht überschreiten, fortfahren werden, von Stempel- und Unterzeichnungs-Pflicht befreit zu sein.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Novbr. Nach einer von der hohen Pforte unverzüglich zu erwartenden Sanction einer in Paris abgeschlossenen Antleihe von 100 Mill. Francs wird seitens derselben die Zinsenzahlung früherer Staatsschulden sofort wieder aufgenommen werden.

America.

New-York, 3. Nov. In Panama ist es zu Händeln zwischen dem amerikanischen und dem britischen Geschwader in Folge der Verhaftung eines amerikanischen Offiziers und eines amerikanischen Bürgers gekommen, die auf den Ruf eines britischen Nachpostens nicht geantwortet hatten.

Zermischtes.

„Babel“ (Quart-Grömmath). Die lateinisch französische Sprache der vorliegenden Ausgabe ist eine sehr ausgeglichene, in welcher Quatreflor's angestrebte Einfachheit, die unter dem Titel: Essai de grammaire de la langue Tamasch, von dem Vater PanotEAU. Diefelbist der Name, welchen der Verfasser der Sprache der Quazit gibt, d. h. der umwohnlichen Stämme, welche die Wüste Sahara von Aegypten bis Aflger und Marocco bewohnen und durchziehen. Er liefert darin den unumstößlichen Beweis, daß alle Stämme, welche man als Berber, Kabulen, Quazit u. s. w. unterschieden hat, einer großen Nation angehören, die sich durch die Sprache, die sie sprechen, als eine einzige Nation zu erkennen giebt. Die Sprache ist sehr jugendfröhlich, hat im Gebirge als Aderbaue und in der Wüste als Nomaden erhalten, und deren Sprache sich bei den stehlichen Stämmen durch den Einfluß der Religion und der unermesslichen Arbeit mit Arabisch gemischt hat, aber in der Wüste sich in großer Reinheit erhielt, und einen Sprachstamm bildet, den man lieber selbst verachtet als einem andern anzuheben; sie ist eine Zersetzung der alte ägyptische Sprache, welche die Sprache der Pharaonen war, und die Sprache der Pharaonen schlagen hat, oder vielmehr die zur Unkenntlichkeit ausgeschliffen ist. Man hatte in Kordofan einige alte Quaziten in einer unbekannten Schrift gefunden, zum Theil mit einer lateinischen

überfliegend begleitet, und sie für libysch erklärt, da man wisse, daß noch zur Zeit des belagerten Agadir eine Stammes im Innern eine gemeinshafliche Sprache redeten, aber man konnte sie nicht lesen. Später erhielt man durch Hr. Dumesq, und andere Briefe, was herab auf Paris, daß man im Innern auf vielen kleinen fernen Inschriften in veralteter Schrift fand, sei ganz neue, bloss mit Farben hineingeschriebene; man erhielt in Agadir aus dem Innern eine Schrift, die man nicht lesen konnte, und die man trug, und man hörte, daß die Frauen der Stamme in der Wüste für dieser Schreibart vorzugsweise bedienten. Man machte einige unvollständige Versuche diese zu entsiffern, und Dancouca selbst, der im Jahr 1858 eine fabelhafte Grammatik in Agadir herausgab, war im Anfang eine theilweise Erklärung einiger derselben gegeben. Um dieselbe Zeit machte er die Bekanntschafft eines Regers, der seine Jugend in der Wüste als Sklave von Tuareg zugebracht hatte, und von dem er mit Hülfe der Kabyloidsprache, die er dort erlernt, den Dialekt der Wüste errieth. In dem Innern des Reichs herrschte eine Sprache, die Tuareksprache, in Targuata gesprochen, reine, rein und theilweise sie zu ihrem Ursprungh in ihrer Sprache an, fand zu seiner großen Freude, daß sie ihn verstanden, und ging mit ihnen die Grammatik durch, die er aus dem Regern, was ihn der Regier gelehrt hatte. Er hat sie dann, ihm die Gespräche und Sagen, welche ihm der Regier richtete, und die er in arabischer Schrift niedergeschrieben hatte, in Tuarekschrift umschrieben, was sie auch thoten, und so ist das vorliegende Band entstanden. Die ersten wenige Drucker ließ man in Oran drucken, und hat seit dem die Druckerei in Algier, welches der Ort der Grammatik, geschieht hat. Man war natürlich dabei geneigt, wie bei allen Alphabeten die zum erstmal geschritten werden, unter mehreren Formen zu wählen, und wählte die, welche am meisten Regelmäßigkeit des Drucks erriethen; besonders war man darauf bedacht, den Schnitt so einzurichten; daß er beim Ziehen seine Zusammenfallen erriethen, welche mehr als alles andere die Kosten des Drucks vermehren. Die Schrift hat eine gewisse, doch entfernte Ähnlichkeit mit den Inschriften von Sabs, und es wäre nicht unmöglich, daß diese, gemeinshafliche, abgelesen, und in der Wüste, des Alterthums wegen, die Libysch wäre. Man hat dem Bande sechs Seiten Facsimile der Handschrift von Tuareg, wie sie Dancouca aus Targuata zurückbrachte, beigegeben, damit jeder Leser sich Rechenschaft geben konnte, wie man die gedruckte Schrift hergestellt habe.

gar nicht die Mühsal, noch mehr zu erringen, als er schon gewonnen hatte. Er bereuete sich nur die Mühsal vor. Die dortigen schon durch Kaugummis Weichschreibung geschädigten, bei weitem nicht erschöpften, niemals recht tüppigen tropischen Naturverhältnisse und der so eigenhämliche imponierende Volls-Charakter des Reisenden eine hohe Befriedigung gewährt. Abgesehen zu werden durch den Tod in einer Zeit hoher eigener Befriedigung ist aber ein seltenes, ein glückliches Loos für den Einzelnen. Die wissenschaftliche entwicklungsfähige und in zahlreichen entworfenen Skizzen und Plänen produktive Befähigung des Barons ist sein schönes Erlebnis, sein schönes Epitaphium. So schmerzhaft auch das Herz der Eltern getroffen sein mag, so liegt doch in dem Absterben des Zweiges und der Unterbrechung, welcher den Reisenden, den preislichen Beizugslohn, in die Reihen der glühig aufopferungsvollen Tüppigen ehrenvoll einreicht, ein erhebendes Element.

*) (Amherd.am.) In der am 23. Decebr abgehaltnen Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Kunst in Amherd.am. kamen folgende Preise für die am das Jahr 1860 ausgefertigten Preisaufgaben zur Vertheilung: Musikalische Compositionen. a) Ein größeres Concert für Chor, Solo und Orchester; Verfasser: Herr Götz in Amherd.am.; Prämie 100 Thl. Musikalische Schriften. b) „Nuit des Maitres“; Monographie aus dem 18. Jahrhundert; Verfasser: Herr E. Dutoit in Zürich, zur Zeit größter Org. Musikforscher und Director der Musikgesellschaft in Zürich; Prämie 150 Thl. c) Niederländische Belletristik; Verfasser: Herr J. J. van der Werelt; Prämie 50 G. d) „Verton Petri“; Monographie; Verfasser: Herr Baasque in Darmstadt; Prämie 25 G. Auch erwähnt die Gesellschaft für die Derausgabe der unter a. b. und c. befindlichen Werke eine entsprechende Unterstützung.

Das „*Heilbr. Mag.*“ bringt hierüber eine Schilderung, deren wir jetzt nachzusehen: Doch die große, alterthümliche Wandtafel war nicht von eckiger, sondern von runder Gestalt. In der runden Mitte saßen die Eltern Schillers, beider, in welchem Theil der Welt sich ihren großen Sohn geküßt hat. Das Südküßchen ist, wie sich's gebricht, außerst einfach ausgefallen. In der Mitte hängen die beiden Bilder der Eltern Schillers; eine alterthümliche Kommode, ein Tisch, den Schillers Vater auf der Solitude besaßen, ein Spinnrad von Schillers Mutter, dies ist auf dem Ofen so ziemlich Alles, auf was das Auge in diesem niedrigen und engen Stübchen fällt; der große Kachelofen, an welchem sich nach jeder Seite zum Trocknen der Wäsche angehängt sind, nimmt einen Theil der Aufmerksamkeit in Anspruch. Im Erkerloche befindet sich auch die Kiste, in der einst dem Dichter Vater gewohnt. Ueber eine Treppe gelangen wir in das Hauptgemach des Hauses, welches durch einen Polsterzettel in ein größeres Kabinett und einen Alkoven geföhrt ist. Ueber dem Eingang in den Alkoven ist ein höchst einfacher, roth und weiß gefärbter Vorhang angebracht. Im größeren Kabinett liegt auf einem Desalle die Schiller-Album. Aus der großen Kiste Schillers fällt uns in diesem Zimmer besonders das von der Plötz'schen Anstalt in München gestiftete prachtvolle Album auf, welches die Schiller'sche Familie in höchem Interesse sich neben den andern ihr berühmten Bildnissen zu bewahren pflegt. Eltern und Geliebten: eine Sternelinde mit dem Haaren Schillers, seiner Gattin und vier Kinder und ein von seiner Schwester Christophine in Kreide gezeichnetes Bild des Dichters. In dem Alkoven sehen wir einen alten Spiegel, dessen sich Schiller in der Korb-Modemie aus nach seinem Zutritt aus derselben bediente; ferner einen Schrank, der folgende kostbare Leberleibsch enthält: ein Peitschenrücken und eine Schnupftabakdose, welche Schiller nach einer seltsamen Deutung von Seiten seines Vaters, L. F. Eversich'schen Altmüllers, bis zu seinem Tode im Gebrauch war (ein in der Zeit bekanntes, nach einem Schnupfzettel); neben einigen Briefen aus der eigenen Bibliothek des Dichters und neben der Kiste früher von Bremen gestifteten Sammlung seiner Werke das prachtvolle Grotz'sche Schiller-Album und andere Prachtwerke; neun in Rahmen gefasste Originalbriefe, theils von Schiller selbst, theils von Gliedern seiner Familie; die von dem Vater Schillers, dem damaligen Pannmüller, mit eigener, fester Hand auf der Solitude gezeichnete Selbstbildgracie mit Datum 17. Mai 1789, und noch manches Andre. Auf einem Tische neben dem Schrank steht ein in der That sehr hübsches, aber in der That sehr unglücklich gefasste, rein in demselben ein von Jussieu's Hand gefertigtes goldenes Reaillon mit Haaren Schillers. Die Wand zieren die Korbzettelchen Szenen aus des Dichters Leben. Erwähnenswerth aber ist noch ein Geschenk unseres großen Julius von Kerner: eine Originalzeichnung von Diefendorf dem Sohn, nach der Wappse seines Vaters, die Verlesung der „Künder“ im Doppelversteck vorstellend, umgeben von Kerner's Kerkern und einer von ihm unterschriebenen Widmung auf der Rückseite. Alle diese ehrenreichen Ueberbleibsel, diese schönen Erinnerungsgegenstände, die uns so sehr an den Dichter und an einen so theuren Vater einer so erlauchten Erinnerung an den so theuren Mann denken lassen, liegen Stille in so hohe Arbeit gegeben durch

Der Armeemomenten erzählt folgende Vorfälle als Beitrag zur Sittenlehre der Chinesen: „Als unsere Truppen in das berühmte Dorf Peking-ko eindrangen, war es von den Einwohnern und Vertriebenen geräumt. Man fand in mehreren Häusern noch einige alte Frauen, die sich in die Wälder versteckt hielten. Als die Soldaten sich diesen vergräuelichen Frauen zuwenden wollten, sahen sie keine Hülle an der Oberfläche; man befreite sie, die Gefäße zu zerfäulen. Das Geruch der Soldaten war groß, als sie gewahrten, daß diese Gefäße — Frauen enthielten, die seipöber in das Wasser gestürzt worden waren und seit kurzer Zeit erstirt schienen. Man erfuhr, daß die Bewohner von Peking in dieser barbarischen und fonderbaren Weise die Frauen ermordeten, die nicht fräglich genug waren, um einen solchen Marter zu ertragen und die Fäulnis der Säger häßlicher als alle anderen Qualen fanden. Man fand die Leiche von einem Soldaten befreiten, die einen Geruchse zu begeben.“

Als — erzählt dieselbe Blätter — die Truppen sich nach einem furchtbaren Kampfe des großen Forts bemächtigt hätten, bemerkte man in einem Winkel der Reboute einen Mandarin, umgeben von einer Abtheilung hiesiger Infanterie. Er versagte es ihm in seiner Waise, durch Worte und Gebahren, seine Soldaten vom Kampfe zurückzuführen. Da ihm dies nicht gelang, so erklärte er, daß seine Pflicht es erheische, einen solchen Schimpf nicht zu überleben. Sodann ergreife er vor Allen einen seinen Schwert und tödte sich. Er septe seinen Namen, den Namen des Kaisers, auf und ließ ihn in die Erde stecken. „Auch die Chinesen, die sich nicht weigerten, sich zu ergeben, wurden in die Gefängnisse geworfen. Erst beim dritten Male erst erköndig hin. Diese Tug von Muth und Stoicismus sind bei den Chinesen, die eine große Todeserschreckung haben, nicht selten.“

*) Der Ergräbnng im Kreise Siegen betrug im Jahre 1859 an Eisenruten 172,662 Centner, im Gesteinwette 208,306 Zbltr., an Eisenruten 72,964 Ctr. zu 215,651 Zbltr., an Kupfer- ruten 14,012 Ctr. zu 13,812 Zbltr., an Zinkruten 11,911 Ctr. zu 11,943 Zbltr., und an Zinkruten 9652 Ctr. zu 3,239 Zbltr. Der Gesamtgewichtswert ergab danach 382,951 Zbltr. (gegen 335,630 Zbltr. im J. 1858). Der Hochfeinvertrieb produzierte im J. 1859 zusammen an Roheisen und Rohabfälle 326,580 Centnar zum Werte von 945,076 Zbltr. (gegen 670,547 Ctr. zu 1,445,144 Zbltr. im J. 1858). Der Eisen- und Stahlfabrikat-Vertrieb ergab an Eisenwaren, Stab- und Bleichen und Rohabfä- len 237,796 Ctr. zu 940,324 Zbltr. (gegen 252,267 Ctr. zu 997,153 Zbltr. 1858). Die Schmelzwerke lieferten 4,472 Ctr. zu 279,701 Zbltr. (gegen 37,800 Ctr. zu 265,325 Zbltr. 1858). An Eisenabfälle wurden ausgewahlt 26,114 Centnar zu 26,070 Zbltr. (gegen 40,292 Ctr. zu 21,350 Zbltr. 1858). Die Metallproduction an Silber betrug 3393 Pfr. zu 115,744 Zbltr. gegen 4150 Pfr. zu 123,511 Zbltr. 1858), an Blei 3331 Ctr. zu 20,612 Zbltr. (gegen 2334 Ctr. zu 15,332 Zbltr. 1858), an Flusse 11,707 Centnar zu 65,536 Zbltr. (gegen 11,491 Ctr. zu 59,070 Zbltr. 1858), an Kupfer 1399 Ctr. zu 40,374 Zbltr. (gegen 705 Ctr. zu 24,136 Zbltr. 1858). Der Gesamtwerth der Eisen- und Stahlfabrikate im Jahre 1859 betrug mittein 245,266 Zbltr. (gegen 231,961 Zbltr. 1858). Die Schmelzwerke lieferten an Eisen- und Stahlfabrikaten im Kreise Siegen 1859 betrug 3,061,023 Zbltr. (gegen 3,816,029 Zbltr. 1858). Die Gesamtzahl der in- duftriell beschäftigten Arbeiter betrug 3484 (gegen 3343 Arbeiter im J. 1858).

*) Die Medaille der deutschen Künstler, welche die große Aufstellung in Befolgen befehlig hatten, hob von der Preisung auf's ehestmögliche abhand. A. Liebmann und Duflossier erhielten die goldene Ehren-Medaille; die große silberne Medaille erster Klasse erhielten der Kaufmann-Walter J. B. Lindlar aus Duflossier, der bürgerl. Hofrath-Walter Jitzeng, der Genr.-Maler Salentin und der Kupferstecher Professor Keller. Den Vizeen Professor Wuge und Duflossier, Frau A. Kretschmer in Weimar und Professor Wäde, die beiden Reichsrath-Parthien und Stettin aus wurde die silberne Medaille zweiter Klasse zuerkannt, und die bronzene Medaille dritter Klasse den Malern R. Auf und C. Dübner, Duflossier und G. Ockermann in Köln. Die Maler K. Hoff und Wintrop aus Duflossier erhielten bronzene Medallien letzter Klasse.

* Bei Erwähnung des Dankscheidens des alten Reichleins Sir Charles Raper erzählt das „Journal des Débats“ folgende Anekdote: „Man weiß, daß der Admiral in der Office die entscheidenden Befehle, die er erwartete, nicht erhielt. Erkrankte, das er zu nehmen sich verheißene, ward nicht genommen und die russische Flotte blieb unter dem Schutze der Kanonen dieser Fiktion unerschütet. Admiral Raper: dahe weigerns Gelegenheit, sich für dieses Mißgeschick durch einen guten Witz zu rächen. Nach dem Kriege kam er nach St. Petersburg.“

burg, und da fragte ihn Großfürst Konstantin, um ihn recht in Verlegenheit zu setzen: Warum sind Sie nicht nach Kronstadt hineingegangen? Warum sind Sie denn nicht herausgekommen, war die sofortige Erwiderung Papier's."

* (Greifswald.) Die Festschrift, welche Herr Professor Baumgart, der Director der landwirthschaftlichen Akademie Altena, bei der Wjährigen Jubelfeier der Gründung desselben, den 1. Juli d. J., gehalten hat, ist in der hiesigen Universitäts-Buchdruckerei gedruckt erschienen. Sie gibt eine sehr eingehende Schilderung der Gründung dieser Akademie, welche mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und wird dadurch für das landwirthschaftliche Publikum von Interesse sein.

große Bild des Distorienmalers Kaselowski, „Die Grablegung Christi“, für die Friedenskirche bei Sanssouci ankaufen lassen.

Local: Nachrichten.

× Sonn. 17. Nov. Gestern Abend zwischen 6—7 Uhr drach in dem beschriebenen Dorf ein Feuer aus, wodurch eine dem Herrnmann Eder befallig anstehende Scheune mit dem darin befindlichen Frucht ein Raub der Flammen wurde. Nur den größten Anstrengungen der Bewohner Kesselfeins gelang es, die anschließenden Häuser zu retten. Die Feuerlöcher und Toten-erlöser waren mit ihren Brandspähren ihren Nachbarn zu Hilfe gerufen und eben so hatten sich mehrere Bewohner unserer Stadt an der Brandstätte eingefunden, um nöthigenfalls Hilfe zu leisten. Auch war eine kleine Brandspähre in Bereitschaft gehalten worden, um die Scheune, welche dem Kesselfeind schickte zu werden. — In der vorigen Nacht fand hier wie mit uns, eine im ganzen Donner Keise ebenfalls eine außerordentlich heftige Nacht mit Dicken und förmlichem Gefindel Statt, über deren Resultat wir jedoch bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden ist.

× Sonn. 17. Nov. In der geliebten Sitzung des correctionellen Verdictes wurde ein dießiger Anreicher überführt erklärt, seine Theilnahme zu widerrechtlichen Welen, besonders wenn er zu solch Verbrechen verurtheilt, geschlagen zu haben und dinstenfalls mit 2 Jahren 2½ Gefängniß zu bestrafen. Seine Leue aus Tadeln, welche am 16. September c. 1841 einen eine der wachsenden Eisenbahndarsteller, der sie am Begleichen des Daches binden wollte, auf eine rote Weise mißhandelt hatten, erstellten Jeder einen Monat Gefängnißstrafe. Gleiche Bestrafung trafen zu Niederleite wohnenden Aufseher, der am 19. August c. einen vorigen Ginnobner mittels eines Wellerfisches verlegte. Ein Ackerer aus Bernheim wurde zu einer Woche Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er Vollkorn, die bei der Steuer-Gravatur gegen ihn gefällig, zu bei Zeiten schickte. Eine Preis-geproben wurde ein Schüler aus Gochter, der die Bestrafung, im Juni d. J. aus einem vorigen Theilnahme einen Strafgericht einreichte zu haben, der in dieser Sache als Zeuge vorgelegte Drapard, welcher ohne Einführung ausgeschrieben war, jedoch zu 5 Thaler Geldbuße verurtheilt. Sodann wurde über den Einbruch verhandelt, welchen ein ehemaliger dießiger Committanten gegen das Communal-Gelenkamt vom 18. März 1841 gegen dessen verfallene Bränge zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt wurde. Ein anderer vom 1. v. verurtheilt worden, ergeben hatte und hiernach das erste Urtheil seinem ganzen Inhalte nach bestätigt. Todlich wurde das Gericht schon wieder mit einer vollständig großen Einlage befreit, die ein zu Bild. Kesselfeind wohnender Gerigkänder wider fünf Personen wegen ihm in der Nacht vom 26. Juni 27. August c. gelegentlich einer Tanzmusik zu Bruch an-gekommenen Verwundung und Beschädigung angetragene Strafe, zu 6 Monaten Gefängnißstrafe, die Committanten mit dem Antrage der Staatsbehörde auf Freiführung, die Committanten schuldig und Verurtheilung des Gefängnisses zu fünf Jahren Gefängnißstrafe.

Verhandlungen in der öffentlichen Sitzung der
Stadtverordneten vom 16. Nov. 1860.

Die Verarmung bedurfte baldmöglichst zur Wiederherstellung eines Theiles der Gemeindegeld in werden und sollte die Einzahlung der Jagdbezirke so wie die Verpachtungsbefugnisse fest; — sprach sich für Dörfenfrucht von der Zahlung des Zinses in einem bestimmten Maße aus; — beehrte bei dem früheren Gebot auf einen Vorzug für eine neue evangelische Kirche, und genehmigte eine zwischen dem Oberbürgermeister und den Herren des Landparlaments, St. Martin, getroffene Vereinbarung, in Betreff der Verpachtung der Gemeindewälder und der genannten Pfarrkirche. Die Verhandlung wegen Erweiterung der Zölle wurde fortgesetzt und der Verarmung schließlich eine handelsmäßige Entscheidung in einer Verträge- Angelegenheit mitgeteilt.

Der Bazar zum Besten der jüdischen Christen.

Beliehend aus Kunsthäuten, Stiefreten u. sonstigen nützlichen Gegenständen, wie fertigen Schmuckgegenständen, Ausrüstungen, und verschie denen anderen Gegenständen für Perren und Damen, wird am 6. und 7. December d. J., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, im großen Saale der Kasse des Erlösungs-Gesellschafts, deren Vorstand denselben der Kasse zu übergeben die Güte gehabt hat, stattfinden. Diejenigen, welche sich an jenen Tage mit Sachen noch Gegenstände zugeführt haben, sind freundlichst ersucht, selbige bis spätestens zum 3. December den Unterzeichneten aufräumen lassen zu wollen.

Donn, den 17. November 1860.
 Professorin Arndt. Ged. Rätthin Bluhme. Frau Clason.
 Frau v. d. Holz. Conf. Rätthin Haffke. Frau Teubers.
 Küster. Fräulein Kallwein. Oberbürgermeisterin Kaufmann.

Professorin Klausen, Professorin Straß, Fräulein E.
Lungstr. Professorin Plitt.

Börsen-Course der Staats-Papiere und Aktien.

Berlin, 17. Nov.

Schluß-Course der heutigen Börse.

Staat-Bank 101 1/4 %	Darmst. B.-A. 75 1/2 %
Staat-Bank 105 3/4 %	Rhein-Winden. C.-A. 132 %
Bank-Zinsfuß 128 1/2 %	Königl. C.-A. 86 1/2 %
Berliner Bankelag. 81 %	Kurb. C.-A. 132 1/2 %
Ger. Comm.-A. 82 1/2 %	Kr.-B.-A. 133 1/4 %
% Differ. Metall. 48 1/2 %	Berg.-Märk. C.-A. 85 %
Differ. Rat.-Ank. 57 %	Mein-Rabe C.-A. 28 %
Def. Credit-Ank. 62 1/2 %	

London, 17. Nov., 1 Uhr Nachm. 3% Consols 93¹/₂.
Paris, 17. Nov. 3% Rente 69.95. 4¹/₂% dito 100.00.
Frankf. C. M. 516.25. Franz.-öerr. Obligationen 100.00.
Frankf. Nordbahn-Aktien 95.00. Mobil.-Credit-Ges. 757.50.
An der Börse war die Stimmung Anfangs sehr fest, später
etwas matter.

Kölner Geld-Cours.					
17. Nov.	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.

St. Andrew's	20	3	20	St. St.	1	16	6
St. John's	13	3	5	Dr. St.	1	16	—
St. Francis	5	9	2	L. St.	6	18	—
St. James	—	3	13	Dollar	—	—	—
St. Francis	1	10	—	Imper.	—	—	—

Frucht-, Getraide- und Oel-Preise.
 Mainz, 16. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkte bestanden die Durchschnittspreise wie folgt: Weizen 14 fl. 16 kr., Korn 9 fl. 50 kr., Gerste 8 fl. 9 kr., Hafer 5 fl. 42 kr., Raböl unverändert.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten.

- Den 7. Novbr.: Nicolas, Sohn von Martin Leuzen, Anstreicher, und von Johanna Carolina Paul.
- Den 9. Bertha, Tochter von Gottfried Belsgruber, Glasfabrikant, und von Katharina Wied.
- Den 10. Johanna Auguste Emilie Bertha, Tochter von August Dobrasch, Buchhändler, und von Ida Carolina Frosch.
- Den 10. Christiana Friederike, Tochter von August Herbst, Rechtsanwält, und von Elisabeth Roth.
- Den 11. Margaretha, Tochter von Arnold Gerson Krämer, Schreiner, und von Maria Christiana Krämer.
- Den 11. Maria Catharina, Tochter von R. A. Den 12. Christian, Sohn von Christian Kommerich, Gärtner, und von Anna Schickel.
- Den 12. Wilhelm, Sohn von Mathias Agner, Schneider, und von Agnes Wanden.
- Den 12. Johann Franz, Sohn von Michael Schneider, Steinbruder, und von Magdalena Belsgruber von Meindorf.
- Den 13. Christiana Friederike, Tochter von Johann Joseph Breuer, Kaufmann, und von Maria Louise Weller.
- Den 13. Jakob Anton, Sohn von Franz Gennepin, Schuster, und von Margaretha Genskirchen.
- Den 13. Heinrich, Sohn von R. A. Freund.
- Den 14. Elisabeth, Tochter von Heinrich Brumge, Ackerer, und von Franziska Stummel von Meindorf.
- Den 14. Karl Gottfried, Sohn von Wilhelm Karl Ludwig Seiger, Pflaster, und von Barbara Balthan.
- Den 15. Eva Theodoris, Tochter von Wilhelm Bercham, Gärtner, und von Eva Pfeiffer.

Heirathsverhandlungen.

- Den 11. Novbr.: Johann Georg Neefen, Den 12. Heinrich Joseph Schmid, Bergmann von Geseberg, mit Alwine Gertrud Glas-
- Den 18. Jakob Palt, Schneider von Oberwinter, mit Maria Katharina Rombauer, Dienstmagd von Ringen.
- Den 18. Johann Peter, Kaufmann von Köln, mit Agnes Käster von Düsseldorf.
- Den 18. Johann Karl Rudolf Knebel, Sergeant von Bonn, mit Maria Theresia Puff von Frankfurt a. M.

Heirathen.

- Den 10. Nov.: Gottfried Breuer, Tagelöhner von Köln, mit Anna Maria Dinnmold von Meindorf.
- Den 10. Gerhard Düb, Ackerer von Dransdorf, mit Eva Rier, Dienstmagd von Düsseldorf.
- Den 10. Johann Peter Schreiner, Schreiner von Düssel, mit Marianna Wipperfurth, Bäuerin von Bonn.
- Den 13. Wilhelm Juch, Tagelöhner von Bonn, mit Christiana Born, Dienstmagd von Porchheim.
- Den 15. Georg Kuhl, Säger, mit Anna Maria Josephina Klein von Bonn.
- Den 16. Caspar Anton Radermacher, Anstreicher, mit Katharina Gräf, Witwe von Johann Blum von Bonn.

Sterbefälle.

- Den 9. Nov.: Katharina Warhoff, alt 16 J.
- Den 10. Bertha Jäger, unverheiratet, Klosterstiftliche, alt 21 Jahr.
- Den 10. Peter Reinfeld, Gemann der Maria Katharina Koss, Ackerer von Ruch, alt 70 Jahr.
- Den 10. Rosa Wählberg, alt 47 Jahr.
- Den 11. Johann Jäger, unverheiratet, von Meindorf, alt 76 Jahr.
- Den 15. Adelfa Levi, alt 5 Wochen.

Bekanntmachung.

Am 14. d. Mts. sind im Rheine bei Dussel ein gemöbelter Schiffsanker und ein etwa einen Fuß langes und circa 35 Fuß langes Seil aufgefunden worden.

Schuldner, welche diesen Gegenstand etwa abhandeln, werden hiermit gewarnt, welcher über die Befundung derselben Auskunft zu geben vermag, mit oder der nächsten Polizei-Behörde davon Anzeige zu machen.

Bonn, den 16. Nov. 1860.

Der Ober-Procurator, v. Almon.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 12. d. Mts. wird rückfichtlich der Anna Juch, Witwe Kranten aus Meindorf, zurückgenommen.

Bonn, den 17. Nov. 1860.

Der Ober-Procurator, v. Almon.

Die ohne besonderes Gewerbe in Eustirchen wohnende Maria Anna Krumpen, Ehefrau des Landwirths Reiner Eschweiler in Eustirchen, die durch Gerichtsbescheid vom 16. November c. gegen ihren genannten Ehemann die Gütertrennungsgeltung zum höchsten Königl. Landgericht erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt beauftragt.

Bonn, den 17. November 1860.

Dellesfeld.

Zu vermietthen Josephstr. 645

und am 15. Mai 1861 zu begeben:

I. Das Unterhaus (3 Zimmer, 1 Küche, abgeschlossener Keller, Treider, Trümmen- und Regenwasser und Benutzung der Bleiche), mit Hinterbau, darunter befindlicher Keller und Einfahrtsthor.

II. Die obige (4 Zimmer u. Schlafkabinen, Treider u. oben), und kann auf Verlangen noch ein Zimmer zugegeben werden.

Küchener Feuer wird ebenfalls dafelbst zwei Treppen hoch.

Verkaufs-Anzeige.

In der gerichtlichen Theilungssache des Johann Weis, Ackerer, zu Buschhoven wohnend, Kläger, vertreten bei Gericht durch den zu Bonn wohnenden Advocat-Anwalt Herrn Graf Victor Roth,

Gegen

A. Elisabeth Köstlich, Witwe von Adolph Weis, Ackerin, zu Buschhoven wohnend, defendens für sich so wie auch in ihrer Eigenschaft als natürliche Hauptvormünderin ihres minderjährigen, mit beklagtem ihrem verlebten Ehemann gezeugten, bei ihr gesetzlich domicilirten Kindes Georg Weis, Dienstknecht, zu Buschhoven wohnend; B. Wilhelm Weis, Dienstknecht, zu Kapellen wohnend, und C. Jakob Weis, Ackerer, zu Buschhoven wohnend, handelnd in seiner Eigenschaft als Rebeuvormund des genannten Minderjährigen Georg Weis, Beklagte, wofür der zu Bonn wohnende Advocat-Anwalt Herr Maximilian Sach bei Gericht occupirt — werden auf Grund zweier von der ersten Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn am 2. April und 9. Juli dieses Jahres erlassenen Urtheile die hiernach bezeichneten, zwischen verhandelnden Theilungsinteressenten gemeinschaftlichen, in den Gemeinden Buschhoven, Niel und Norderborn, Bürgermeisterei Alheim, so wie in der Gemeinde Alheim, Bürgermeisterei Meindorf, im Kreise gleichen Namens, gelegenen Immobilien

am Freitag den 14. December dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Gemeindevorstandes Mathias Schmitz zu Buschhoven vor dem unterzeichneten, hierzu committirten, zu Bonn, Schreinermeister, wohnenden königlichen Notar Martin Rumbach öffentlich meistbietend bei brennenden Lichtern veräußert werden, nämlich:

- a. In der Gemeinde Niel: Flur 1 Parzelle 17c, am Dohnerberg, Ackerland, 1 Morgen 99 Ruthen 1 Fuß, neben Winand Dreiling und Erben Rasper Winterfeldt, hiervon die Hälfte neben Winand Dreiling, tarirt zu 40 Thaler.
- b. In der Gemeinde Norderborn: Flur 3 Parzelle 85, auf dem obern Sanger, 97 Ruthen 66 Fuß Ackerland, neben Johann Dammacher und Maria Katharina Engel, hiervon die Hälfte neben Johann Dammacher, tarirt zu 30 Thaler.
- c. In der Gemeinde Alheim gelegen: Flur A Parzelle 547, auf der Poide, Ackerland, 70 Ruthen 48 Fuß, neben Heinrich Engels und Heinrich Stilles, hiervon die Hälfte der Breite nach und zwar die Hälfte dem Wege zu, tarirt zu 10 Thlr.
- d. Flur A Parzelle 663, auf der Poide, Ackerland, 147 Ruthen 6 Fuß, neben Erben Brinagel und Erben Johann Weis, hiervon die Hälfte neben Erben Brinagel, tarirt zu 25 Thaler.
- e. Flur A Parzelle 474, am Zammewald, Ackerland, 37 Ruthen 84 Fuß, und Flur A Parzelle 473, dafelbst, Ackerland, 118 Ruthen 22 Fuß, zusammen 176 Ruthen 6 Fuß, neben Anna Maria Wappenschmidt und Erben Heinrich Weis, hiervon die Hälfte neben Anna Maria Wappenschmidt, tarirt zu 25 Thaler.
- f. In der Gemeinde Buschhoven gelegen: Flur A Parzelle 163, am Schneppelbühl, Ackerland, 4 Ruthen 40 Fuß, und Flur C Parzelle 20, am Bröhlweg, Ackerland, 112 Ruthen 60 Fuß, neben Konrad Birvenich und Erben Johann Trimborn, tarirt zu 30 Thaler.
- g. Flur C Parzelle 49, in der Heide, Ackerland, 14 Ruthen, und Flur C Parzelle 50 dafelbst, Ackerland, 40 Ruthen 50 Fuß, neben dem Weg und Johann Joseph Schelen, tarirt zu 40 Thaler.
- h. Flur C Parzelle 257, am Hühnkraben, Ackerland, 37 Ruthen 70 Fuß, neben Johann Winterfeldt und Johann Dabig, tarirt zu 35 Thaler.
- i. Flur C Parzelle 365, zwischen dem Mier- und Drenckelweg, Ackerland, 9 Ruthen 30 Fuß, neben Johann Weis und verschiedenen Anwesenden, tarirt zu 15 Thlr.
- k. Flur C Parzelle 423, an der Schmitzgasse, Garten, 8 Ruthen 50 Fuß, und Flur C Parzelle 444 426, dafelbst, 10 Ruth. Haus- und Hofrecht, kommt von hiesiger lebenden Gebäulichkeiten, als Wohnhaus, eingetragen im Gebäude-Verzeichnisse unter der Nummer 46, so wie Scheune, Stallung und den sonstigen Zubehörsgegenstände, das Ganze einen Complex bildend und begrenzt von Johann Adolph Schelen und Erben Johann Weis, zusammen tarirt zu 200 Thlr.
- l. Flur B Parzelle 198a, am Schiefbühl, Ackerland, 7 Ruthen 80 Fuß, und aus der Gemeinde Norderborn: Flur A Parzelle 88, im Vech, Ackerland, 38 Ruthen 93 Fuß, neben Johann Weis und Gertrud Schelen, tarirt zu 25 Thaler.
- m. In der Gemeinde Norderborn gelegen: Flur 4 Parzelle 57, der Biender, Ackerland, 75 Ruthen 48 Fuß, neben Erben Johann Trimborn und Gemeinde Buschhoven, tarirt zu 35 Thaler.
- n. Flur 3 Parzelle 11, auf der Brücke, Ackerland, 45 Ruthen 95 Fuß, neben Erben Johann Trimborn und Mathias Stiller, tarirt zu 25 Thaler.
- o. In der Gemeinde Alheim gelegen: Flur A Parzelle 529, auf der Dabe, Ackerland, 37 Ruthen 7 Fuß neben Johann Joseph Brinagel und Johann Trimborn, tarirt zu 20 Thaler.

Erwerbs- und sonstige Vortheile sind auf der Amtsstube des Unterzeichneten einzusehen.

Bonn, den 2. October 1860.

M a n a c h.

Das Haus Wenzelgasse 523,

in welchem seit 43 Jahren ein Speyer- und Portwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, zu verkaufen oder zu vermietthen. Diefelbst im Hause selbst.

2 freundliche Zimmer nebst Küche zu vermietthen, Sternstraße 148.

Preussisches Volksbuch.

In unserm Verlage ist eben erschienen und zu haben in A. Marcus Buchhandlung in Bonn:

Friedrich Wilhelm III. und Luise,

König und Königin von Preußen.

217 Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben von Werner Sahn.

Zweite Auflage. Mit 17 Abbildungen.

21 1/2 Bogen. 8. Gebunden. Preis 18 Sgr., in Leinwand gebunden Preis 25 Sgr.

Berlin, den 13. Juni 1860. Königl. Hofbuchdruckerei (H. Deder).

Diehungen am 30. November und 1. December d. J.

Badische Staats-Anleihenloose, Gewinne: fl. 40,000, fl. 35,000 2c. Kurheische Staats-Anleihenloose, Gewinne: fl. 70,000, fl. 63,000 2c.

Unter Aufsehung prompter Bezahlung empfehlen wir für obige Ziehungen die Badischen Loose à 10 Sgr. oder 35 fr. und die Kurheischen Loose à 10 Sgr., gegen frankirte Einlieferung des Betrages. Briefmarken werden zur Auslieferung an Zahlung genommen.

Moriz Etiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt a. M.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von den Herren

William Butcher & Son in London

(Austernbank-Besitzer)

ihre allgemein als ausgezeichnet anerkannten

Echten royal Whitstable-Nativ-Austern

täglich frisch erhalten, welche ich nebst Astrachan-Caviar, Elb-

Caviar und vielen Delikatessen in meinem neu eingerichteten

Austern-Salon zu geneigter Abnahme empfehle.

Voss, Restaurant.

M. Zugabe zum Morgen-Kaffee für

unfr. Lieben B.

Jährlich ist der Vogelzeit im Scher, wenn er flüchtet auf des Berges Höhe.

Jährlicher Scherz meines Liebsten Hans Mir ein Scherzchen in's ferne Land.

Lotterie-Gesellschaft „Fortuna.“

Am Montag Abend 8 Uhr

Veranmlung

bei Herrn G. Krade, Alheim, zur Ausziehung.

National-Lotterie.

Stiefel an mich ergangenen Aufforderungen nachkommen, erlaube ich mich nach der erfolgten Bekanntmachung des Hrn. Notar Herrn von Wagen betrie, die Gewinne, welche auf die von mir entnommenen Lose gefallen sind, einzuziehen, und ersuche diejenigen, welche solche wünschen, mir die Lose zu diesem Zwecke gegen Revers einreichen zu wollen.

Der Auszug der Gewinnliste ist f. 3. bei mir einzusehen. Joh. Gellermann, Kgl. Lotterien-Eintnehmer.

Crystalglas-Nachlichter

von Etarlin, die ihrer Proportät wegen allen andern vorzuziehen sind, empfiehlt

Joh. Dreien, Kolbenzerstraße.

Seiden- und Filzstoffe neuester Façon, Winter-Schawls, Buckskin-Panzerhose, Kravatten, Elipse u. empfiehlt

Anton Dersch, Eichenstraße Nr. 1009.

Passende Gegenstände zu Ramenstange-Geschenken, die Figur Elisabeth v. St. 10 Sgr., bei

Joh. Dargheim, Kommerplatz.

Frische Cabanien, voll. Butter p. 8 6 Sgr. 8 Pf., und Rühmiger Butterfett billig bei

W. B. Klein im Vorch.

Fr. Hüfe Schellfische und süßer

Cablian, bei G. A. Mus, Kellergasse 500.

Eine fast neue, 22 Fuß lange Pferdehaufe zu verkaufen. Röhres Langgasse 533.

Eine Rappasche zu verkaufen Engelstraße 632.

150 Rappas sind zu verk. in Dransdorf 16.

A young German philologist desires to introduce Englishmen into his native language and literature.

Acherstrasse 214, first floor.

Eine erfahrene Kuchengestalt für ein bißges Kurz- und Weispaaren-Geschäft, die gleich eintreten kann, gesucht. Von wem, sagt die Erpre. d. Bl.

Ein Mädchen mit guten Kenntnissen, im Waschen und Bügeln erfahren, get. zu einem kleinen Kinde bei einer einzelnen Dame, Kolbenzerstraße Nr. 25 im Nebenhaus links.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches mit Kindern umzugehen weiß, wird gesucht Kolbenzerstraße Nr. 18.

Ein in France- und Manarbeit erfahrener Schneidermeister findet dauernde Beschäftigung Dienstadtengasse 473.

Ein Dienstmädchen gesucht Josephstr. 757.

1 Lehrling sucht Karl Becker, Schreiner.

Zur Radkiche empfiehlt der Restaurateur Witwe Wierberg, Alheimstraße.

Heute Sonntag den 18. Nov.

Tanzmusik,

ausgeführt von der Bach'schen Kapelle, im Saal von

J. Braun am Förgarten.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree für Herren 4 Sgr., wofür 1/2 Flasche Wein verabreicht wird.